

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 18 (1930)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zentralblatt

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erfheint am 20. jedes Monats

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 2; Nichtmitglieder: Fr. 3.50, bei Bestellung durch die Post 20 Cts. Zuschlag.

Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 45 Cts.

Adresse für Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern. Postscheck Nr. III 286

Adresse der Redaktion: Frau Julie Merz, Bern, Depotstrasse 14.

Postscheck des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins: Nr. III 1554.

Inhalt: 42. Generalversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in Zürich (mit Bildern). — Aus dem Zentralvorstand. — Aus den Sektionen. — † Frl. Camille Vidart. — Aus schweizerischen Frauenkreisen. — Woba. — Zur Bundesfeier. — Inserate.

42. Generalversammlung des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins

am 23. und 24. Juni 1930 in Zürich



Mitglieder des Zentralvorstandes

Vordere Reihe, von links nach rechts: Frau Dr. Langner, Frau Dr. Waldmann, Frl. Trüssel, Zentralpräsidentin, Frau v. Waldkirch. Hintere Reihe: Frau Z'graggen, Frau Dr. Schmid, Frl. Kistler, Frau Blattner, Frau Dr. Rohr. Leider fehlen die Vizepräsidentin, die Aktuarin und zwei weitere Mitglieder.

In Scharen sind sie zu ihrer Jahresversammlung herbeigeströmt, die gemeinnützigen Frauen, ungefähr 600 an Zahl. Zürich, das seit dem letzten Empfang unseres Vereins im Jahr 1918 Riesenschritte zur Großstadt getan hat, bewährte sich auch in seiner modernsten Daseinsform als Stelldichein der Frauen. Die Dimensionen des Vereins sind ja inzwischen ebenfalls gewachsen und verlangen immer ausgedehntere Gastfreundschaftsmöglichkeiten. Die Eidgenössische Technische Hochschule mit ihrem größten Hörsaal erwies sich als ideale Versammlungsstätte. Daß ein Lautsprecher, trotz der guten Akustik, treffliche Dienste getan hätte, dessen wurde man sich leider zu spät bewußt. Man bewegte sich in den hohen, weiten Räumen sozusagen auf eidgenössischem Boden, denn der Bund hat diesen imponierenden Bildungspalast erbaut und umgibt ihn mit unerschöpflicher väterlicher Fürsorge, wie dies die eidgenössischen Staatsrechnungen beweisen.

Nun also, da oben, wo sich die Schweizerjugend im beruflichen Bildungseifer tummelt, da ergingen sich zwei Tage lang auch ihre Mütter, um außerhäusliche Aufgaben in echt eidgenössischem Sinne zu lösen.

Die Verhandlungen am 23. Juni

wurden von der Zentralpräsidentin, Frl. Bertha Trüssel, nachmittags um 14 Uhr, mit folgendem Begrüßungswort eröffnet :

Verehrte Anwesende !

« Im Namen des Zentralvorstandes heiße ich Sie alle willkommen. Ich begrüße die Vertreter der Behörden, die unsere Versammlung durch ihre Gegenwart beehren, ich begrüße die Vertreter und Vertreterinnen der großen schweizerischen Vereinigungen, die uns durch ihr Erscheinen das Interesse bezeugen, das sie an unserer Arbeit und unseren Werken auch während des ganzen Jahres nehmen.

Unsern lieben Vereinsmitgliedern von nah und fern rufe ich ein herzliches Willkommen zu ! Groß ist jedes Jahr die Freude des Wiedersehens, die Freude an unserer Versammlung, an dem freundschaftlichen Verkehr mit andern Sektionen, von ihnen zu hören, was im ganzen Land herum erstrebt und erreicht worden ist.

Als in Schaffhausen die Einladung der Sektion Zürich mitgeteilt wurde, da ging ein freudiges Flüstern durch den ganzen Saal; neben Zürich hätte wohl keine andere Einladung aufkommen können. Wir wußten alle, die Sektion Zürich gehörte zu den drei ersten Sektionen des Vereins. Das Andenken an die verehrte Frau Coradi-Stahl, die von 1888—1908 Vizepräsidentin und von 1908 bis 1912 Präsidentin des Vereins war, wirkt noch lebhaft weiter unter uns. Unvergessen bleibt auch Frau Professor Stocker, die bis zu ihrem Tode mit jugendlicher Begeisterung für das Wohl der Frauen einstand. Von Lenzburg und Zürich gingen die Anregungen zu all' unsern Werken aus, wobei auch unsere verehrte Aktuarin seit vielen Jahren große Verdienste hat. Die Sektion Zürich war uns stets Vorbild tüchtiger Arbeit. Mögen wir auch dieses Jahr neue Anregungen von Zürich mit heimnehmen.

Mit diesem Wunsche eröffne ich die 42. Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins. »

Nachdem die Versammlung im Hinblick auf die Fülle der Traktanden auf das Verlesen des Protokolls der letzten Jahresversammlung verzichtet hatte, erstattete die Zentralpräsidentin im Namen des Zentralvorstandes folgenden

Jahresbericht pro 1929.

Ein Rückblick auf das vergangene Jahr gibt uns ein schönes Bild reger Tätigkeit unserer Sektionen und unserer Schulen.

Die *Gartenbauschule Niederlenz* hat durch Vergrößerung des Gewächshauses ihren Unterricht in Blumenkultur ausdehnen und vertiefen und dadurch den modernen Richtungen der Wissenschaft und der Pflanzenphysiologie noch besser anpassen können. Durch die Ausstellung an der Saffa ist die Schule noch bekannter geworden, und ihr Absatz in Dahlien usw. ist seither bedeutend gestiegen. Dank der Tüchtigkeit der Vorsteherin, Frl. Humbel, sowie der umsichtigen Leitung des Hauptlehrers Herrn Hurni und seiner Kollegen schließt das Rechnungsjahr mit einem Aktivsaldo von Fr. 3860 ab.

Unsere *Haushaltungsschule Lenzburg* hat unter dem Lehrerwechsel gelitten, wie es bei allen derartigen Institutionen in solchem Fall geschieht. Umsicht und Aufopferung der Verwaltungskommission bürgen aber dafür, daß die Schule ihren Platz unter unsern Haushaltungsschulen behaupten wird.

Unsere Stiftung, die *Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich*, hat in den letzten Jahren einen gewaltigen Aufschwung zu verzeichnen, von dem wir wohl durch Zahlen das beste Bild bekommen: Im Jahr 1924 hatte die allgemeine Abteilung 901 Patienten, 1928 = 1093; die Privatabteilung 1924 = 344, 1928 = 706; die Zahl der Kinder ist im gleichen Zeitraum von 108 auf 146, die Säuglinge sind von 541 auf 1005 gestiegen, total eine Vermehrung von 1894 auf 2950.

Fast ebenso gewaltig hat die Schülerinnenzahl der Pflegerinnenschule zugenommen.

Was beim Besuch des Spitals sofort auffällt, das ist der Geist der Ruhe, eine große Arbeitsfreudigkeit bei Schülerinnen, Schwestern und Aerzten. Diesen schönen Geist der Eintracht verdanken wir der aufopfernden, völligen Hingabe an ihren Beruf und der Tüchtigkeit der Chefärztin, Frl. Dr. Baltischwiler, sowie dem pädagogischen Feingefühl der Oberin, Frl. Dr. Leemann.

Daß die in jeder Hinsicht aufsteigende Linie der Stiftung, die immer zunehmende Zahl der Patienten, beträchtlichen Raummangel zur Folge hat, der wiederum Zeitverlust, Unannehmlichkeiten und Störungen im Betrieb nach sich zieht, liegt auf der Hand. Zur Abhilfe wird der Bau eines Kinderspitals geplant, das dringend nötig ist. Wir alle müssen uns überlegen, auf welche Weise die erforderlichen Mittel beschafft werden können. Die Pflegerinnenschule ist eine Gründung unseres Vereins; ihre Entwicklungsmöglichkeiten zu fördern, ist Pflicht aller Sektionen.

Nicht nur in unseren Schulen ist tüchtig gearbeitet worden. Unsere Sektionen, denen wir ja in erster Linie das Gedeihen und das Ansehen des Vereins verdanken, haben ebenfalls an ihren eigenen Werken kräftig weitergeschafft.

Der *hauswirtschaftliche Unterricht*, unsere erste und heute noch vornehmste Aufgabe, sucht Schritt zu halten mit allen Neuerungen in Wissenschaft und Volkswirtschaft. Die beiden Seminarien Bern und Zürich suchen ihren Unterricht immer mehr zu vertiefen und den neuen Verhältnissen anzupassen. Zürich hat seine Seminarzeit auch auf 2½ Jahre ausgedehnt. Die ständigen Schulen unserer Sektionen: St. Gallen, Zürich, Bern und Chailly sur Lausanne erfreuen sich eines beständigen Aufschwungs. Zürich und

St. Gallen bilden Hausbeamtinnen aus, während Bern für die Fortbildungskurse viel leistet.

Die jungen Mädchen, unsere zukünftigen Hausfrauen, die vielfach bei der Heirat den Doppelberuf der Hausfrau, Mutter und der Erwerbenden übernehmen müssen, brauchen eine vielseitigere hauswirtschaftliche Ausbildung als früher, um später den an sie gestellten, vielverzweigten Ansprüchen in ihrem Leben zu genügen. Dringend müssen wir in allen Gemeinden das Obligatorium des hauswirtschaftlichen Unterrichts verlangen, damit alle Mädchen, reich und arm, hauswirtschaftliche Kenntnisse erhalten, die sie haben *müssen*, ob sie dienen oder befehlen. Durch das Obligatorium würde mehr Zeit für den so wichtigen Unterricht gewonnen, so daß dem Erzieherischen, der Weckung des Guten und Edlen in der jugendlichen Seele und der Stärkung des Willens mehr Rechnung getragen werden könnte.

Die Wichtigkeit dieses Unterrichts für die Familie und die Volkswirtschaft, die auch die kantonalen und eidgenössischen Behörden anerkennen, geht wohl am besten aus der Tatsache hervor, daß — während im Jahre 1899 eine Eingabe an den Bundesrat um Unterstützung unserer hauswirtschaftlichen Kurse abgewiesen wurde mit der Begründung, es bestehe kein Gesetzesparagraph für solche Subventionen — heute der Bund *Fr. 1,438,439* für die hauswirtschaftliche Bildung der Mädchen ausgibt.

In der *Tuberkulosebekämpfung* arbeitet man in allen Sektionen tüchtig. Ferienversorgung und Beschaffung von Unterkunft in Sanatorien bilden in vielen Sektionen die Hauptaufgabe. Die rege Sektion Luzern hat ihre « Sommerau », das schöne Kinderferienheim, ums Doppelte vergrößert und denkt daran, es auch im Winter offen zu halten. Der böse Volksfeind, die Tuberkulose, ist noch nicht überwunden, wenn sie auch in den Städten bedeutend abgenommen hat. Besondere Aufmerksamkeit sollten unsere Sektionen den aus den Sanatorien Austretenden zuwenden. Wenn sie auch als geheilt entlassen werden, so kommen sie doch mit durch die Krankheit geschwächten Kräften an die Arbeit zurück, die sie oft nicht mehr voll bewältigen können. Die Nahrung daheim ist meist auch weniger kräftig als im Sanatorium, und leicht tritt nach einiger Zeit ein Rückfall ein, der vermieden werden könnte, wenn ihnen leichtere Arbeit beschafft und für kräftigere Nahrung gesorgt würde.

Viel, unendlich viel, wird für die Schulentlassenen in allen Sektionen durch *Fortbildungskurse* aller Art getan. Auch für die Schulkinder und die Kleinsten sorgt man durch *Krippen und Horte* immer mehr. Die Sektion Münchenstein hat ein Tagesheim für Kinder errichtet, deren Eltern auswärts arbeiten. Die Sektion Bern hat den Hort für Schulkinder übernommen, der seinerzeit von Frau Stämpfli-Studer gegründet worden war.

Eines unserer schönsten Werke für die Kleinsten ist die *unentgeltliche Kinderversorgung*, mit großer Hingabe geleitet von Fräulein Martha Burkhardt in Rapperswil; sie verschafft verlassenem Kindern ein schönes Heim.

Die *Brautstiftung*, Präsidentin Frau Dr. Imboden, St. Gallen, hat den Zweck, jungen Bräuten, die mithelfen mußten, für Eltern und jüngere Geschwister zu sorgen, eine kleine Aussteuer zu verschaffen.

Auch der Gründung *alkoholfreier Wirtschaften* wird in unseren Sektionen volle Aufmerksamkeit geschenkt. Luzern hat sein « Hotel Krone » fertig ausgebaut; Biel und Solothurn haben ebenfalls ihren alkoholfreien Betrieb und Thun hat die wunderschöne Schadau als Sommerwirtschaft eingerichtet und

in der Stadt ein alkoholfreies Restaurant mit kleinem Hotelbetrieb übernommen. Immer neue Betriebe entstehen, die, weil nicht sämtliche Sektionen fleißig berichten, leider nicht alle genannt werden können.

Für die *Bergbewohner* sorgen durch Arbeitsvermittlung, Kurse usw., vorbildlich St. Gallen und die Sektionen des Berner Oberlandes.

An der Generalversammlung in Schaffhausen wurde der Anregung der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, *Ferienheime für Mütter mit Kindern* zu gründen, zugestimmt und dem Zentralvorstand die Kompetenz erteilt, die Sache an die Hand zu nehmen. Ueber den Stand der Angelegenheit hat die Präsidentin bereits im « Zentralblatt » berichtet, und im Verlauf der Tagung wird noch näher darauf eingetreten werden.

In vier Vorstandssitzungen wurden die laufenden Geschäfte behandelt. Dabei nahm die *Hilfe für die Bergbevölkerung* immer noch einen großen Teil unserer Zeit in Anspruch: Wie Winterarbeit verschafft, wie eine Kräuter- und Pilzsammlung organisiert werden könnte usw.

Dann gaben auch Reparaturen und Neuanschaffungen in unsern Schulen Anlaß zu ernsten Beratungen, bei denen der Geldmangel gewöhnlich den Wünschen nicht in vollem Umfange entsprechen ließ. Auch Gesuche um Beiträge oder Erhöhung von solchen, Aenderungen von Präsidien in den Sektionen (so tritt Pfarrer Ruhoff in Cham an die Stelle des Pfarrers von Zug in der Dreierkommission für die Unterstützung der Armen im Kanton Zug), die Diplomierungsfrage, der Eintritt neuer Sektionen usw. wurden behandelt.

Das *Patenkind* des « Zentralblattes », Marianneli Baumann, ist leider gestorben. Der Sparpfennig von Fr. 676 ging auf ihr neugeborenes Brüderchen über.

Im Berichtsjahr sind folgende Sektionen *eingetreten*: *Steckborn, Scans, Pieterlen, Ostermundigen*.

Mit den großen schweizerischen Frauenverbänden arbeiten wir freudig zusammen, wenn es sich um allgemeine Frauenfragen, Gesuche an die Behörden um Verbesserung der Lage der Frau handelt, so z. B. die Eingabe an das Volkswirtschaftsdepartement betreffend den Einbezug der Krankenpflegerinnen und der Gärtnerinnen in das Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung.

Zur Teilnahme an der außerparlamentarischen Konferenz für die Alters- und Hinterbliebenenversicherung in Zürich sandten auf Einladung je eine Delegierte: der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein, der Bund schweizerischer Frauenvereine, der katholische Frauenbund, und der Schweizerische sozialdemokratische Frauenverband.

In der Direktion der zwei großen schweizerischen Vereine: Rotes Kreuz und Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft, ist unser Verein durch die Zentralpräsidentin vertreten.

Im Schweizerwocheverband, der die schweizerische Produktion und ihre Leistungsfähigkeit dem Volke nahebringt, vertritt unsere Kassierin, Frau Dr. Langner, den Verein.

Freudig können wir berichten, daß unser « Zentralblatt », wohl eines der geschätztesten Frauenblätter, sich immer eines großen Leserkreises erfreut, ja sogar Abonnenten hat, die nicht dem Verein angehören. Der gediegene Inhalt des Blattes erwirbt sich immer neue Freunde. Schade ist es, daß noch viele Vereinsmitglieder, trotz des bescheidenen Preises, unser Organ nicht abon-

nieren; es würde sie doch all den Bestrebungen des Vereins viel näher bringen. Unserer Redaktorin, Frau Dr. Merz, gebührt unser herzlichster Dank.

An *Beiträgen* wurden im Berichtsjahr ausgerichtet:

Gartenbauschule Niederlenz	Fr. 1500
Haushaltungsschule Lenzburg	» 1500
Pflegerinnenschule Zürich	» 1500
Unentgeltliche Kinderversorgung	» 600
Sektionen Kandersteg und Malters	» 150

Als Ergebnis der Kollekte an der Generalversammlung in Schaffhausen, ergänzt durch einen Beitrag aus der Zentralkasse, konnte der Sektion Samaden zur Anschaffung einer zweiten Wanderküche die schöne Summe von *Fr. 800* überwiesen werden.

Dank erfüllt blicken wir auf das vergangene Vereinsjahr zurück, in dem soviel tüchtige Arbeit in den verschiedenen Sektionen geleistet wurde. Dankbar gedenken wir auch der schönen Beiträge des Bundes, der Kantone und der Gemeinden, die uns zu immer neuem Streben und Arbeiten ermuntern. Möge die Liebe zu unserem Volke und unserem Vaterland uns immer weiter begeistern und neue schöne Früchte zeitigen.

* * *

Im Namen der Kommission für das **Ferienheim für Mütter mit Kindern** machte die Vizepräsidentin, Fr. *Schmidt-Stamm*, St. Gallen, folgende ergänzende Mitteilungen zum Jahresbericht:

Da kaum anzunehmen ist, daß alle Anwesenden den Artikel unserer verehrten Zentralpräsidentin über « Ein Ferienheim für Mütter mit Kindern » im letzten « Zentralblatt » gelesen haben, so ist es wohl angebracht, noch einige ergänzende Worte über die beabsichtigte Neugründung zu sagen. *Für die Vorarbeiten des Projektes* bestimmte die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft drei Mitglieder, vier ernannte unser Zentralvorstand. Dieses Komitee trat am 27. September zur ersten Beratung in Zürich zusammen. *Die Statuten wurden festgelegt.* Laut denselben soll *eine Stiftung* gegründet werden, mit einem Stiftungskapital von Fr. 25,000, wovon die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft Fr. 15,000 und unser Verein Fr. 10,000 aufzubringen haben wird. Dem *Stiftungsrat* sollen 15 Mitglieder, 7 Männer und 8 Frauen, angehören. *Dieser* ernennt den *Verwaltungsrat des Heimes*, wählt die *Vorsteherin*, erläßt die *Reglemente* usw. — Aus den vielen vorliegenden Objekten wurde eines als in jeder Beziehung günstig erachtet. *Es liegt in der Ostschweiz*, wunderbar im Grünen mit freiem Blick auf den Säntis. Da die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind, dürfen wir heute noch keine nähern Angaben machen. — *In der letzten Versammlung* in Schaffhausen stimmten Sie der Gründung eines Mütterferienheimes begeistert zu. *Nun appellieren* wir an Ihre *finanzielle Mit-hilfe*. Jede Sektion gebe soviel es ihr möglich ist. Auch Gaben einzelner Mitglieder und Gönner sind hochwillkommen. Wenn wir getreulich zu unserem Entschlusse stehen, so wird die notwendige Summe bald beisammen sein. *Vier-tausend Franken* stehen bereits aus dem Fonds für notleidende Mütter zur Verfügung. Die Sektion Bern hat schon Fr. 200, Schaffhausen Fr. 300 zugesagt und von einer bekannten Bernerfirma sind unserer Zentralpräsidentin Fr. 300, von anderer Seite Fr. 100 für diesen Zweck gegeben worden. — Mit dem in Frage stehenden Objekt ließe sich sehr gut ein vom Ferienheim getrennter

alkoholfreier Wirtschaftsbetrieb und Badegelegenheit verbinden, der mithelfen würde, die Betriebskosten zu verringern. Sicherlich dürften viele unserer Sektionen diesen Ort als beliebten Ausflugspunkt wählen. Sobald die Unterhandlungen feste Gestalt angenommen haben, werden Sie durch das «Zentralblatt» von allen Einzelheiten unterrichtet werden. Die Mitteilungen von Frau Schmidt wurden mit Beifall aufgenommen.

* * *

Ohne Diskussion wurde *der Jahresbericht genehmigt*. Es folgten Erläuterungen der Zentralkassierin, Frau Dr. Langner, Solothurn, zu der im «Zentralblatt» Nr. 6 bereits bekanntgegebenen *Jahresrechnung des Vereins*. Gemäß dem Antrag der Rechnungsrevisoren (Sektion Schaffhausen) wurde die in großen Zahlen sich bewegende, komplizierte Rechnung genehmigt, unter dankbarer Anerkennung der von Frau Dr. Langner geleisteten unermüdlichen, gewissenhaften Arbeit. Einem Vorschlag des Zentralvorstandes, es möchte ihm Vollmacht gegeben werden, für die schwierige, besondere Einsicht und Kontinuität erfordernde Arbeit der Rechnungsrevision einen zeitgemäßen praktischen Modus einzuführen, wurde von der Versammlung zugestimmt.

Beim Traktandum

Mitteilungen über Rücktritte und Wahlen

gab die Vorsitzende bekannt, daß im Laufe des Jahres die hochverdienten Mitglieder des Zentralvorstandes Frau **Höfliger-Fornaro**, Rapperswil-Jona und Frau Dr. **Waldmann**, Schaffhausen, aus Alters- und Gesundheitsrücksichten ihren Rücktritt genommen haben. Beide Frauen entfalteten in jahrzehntelanger Zugehörigkeit zu der Leitung des Vereins eine rege Tätigkeit und waren stets bestrebt mit Liebe und Verständnis seine Institutionen zu fördern. Ihnen gebühren warmer Dank und hohe Anerkennung! Gestützt auf Art. 13, Alinea 4, der Statuten hat sich der Zentralvorstand ergänzt, indem er Frau Landammann **Z'graggen**, Hergiswil, und Frau Dr. **Rohr-Rothpletz**, Aarau, bewog, in die Lücken zu treten. Bei der ersten Ersatzwahl war die Erwägung maßgebend, daß die Zeit gekommen sei, den gesinnungsverwandten Frauen der Urkantone im Zentralvorstand einen Sitz einzuräumen und so ihr Interesse am Verein zu stärken. In Frau Brigitta Z'graggen, die an der Jahresversammlung in Samaden in warmherzigem Vortrag die Anteilnahme am Schicksal der Bergbevölkerung weckte und die bei der Hilfsaktion unseres Vereins im Jahre 1928 eine außerordentlich erfolgreiche Arbeit leistete, glaubt der Zentralvorstand das treffliche Bindeglied zwischen dem Verein und den Frauen der Innerschweiz gewonnen zu haben. In Frau Dr. **Rohr** hat der Kanton Aargau, in dem die Wiege des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins stand, wiederum eine Vertretung, und der Zentralvorstand ein junges, arbeitsfreudiges Mitglied erhalten.

* * *

Was wollen wir, Delegierten- oder Mitgliederstimmrecht?

In freiem Vortrag orientierte Frau **Glättli**, Präsidentin der Sektion Zürich, über Bedeutung und Auswirkung der beiden Stimmrechtsformen, Stimmrecht der Delegierten, oder Stimmrecht aller Mitglieder. Es geschah dies im Hinblick auf die an der letzten Jahresversammlung angebahnte eventuelle Statutenrevision. An den Sektionen ist es nun, in ihrem Schoße zu prüfen, welcher

Form bei wichtigen Entscheidungen im Vereinsleben der Vorzug zu geben sei. Der Vortrag wird in einer der nächsten Nummern des «Zentralblattes» erscheinen und für die Sektionen eine wertvolle Diskussionsgrundlage bilden. Die Ausführungen von Frau Glättli fanden lebhaften Beifall.

* * *

Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich.

Am Schluß der Tagesordnung vom 23. Juni stand das *Haupttraktandum Pflegerinnenschule*, das im Hinblick auf die bestehenden Erweiterungspläne für Schule und Spital besondere Aufmerksamkeit beanspruchen konnte. Referate der Chefärztin, Frl. Dr. med. *Baltischwiler*, der Oberin, Frl. Dr. phil. *Leemann* und des Mitgliedes der Krankenpflegekommission Frau *Hausknecht*, St. Gallen, boten trefflichen Einblick in die Entwicklung des großen Unternehmens, dieses Frauenwerkes, das an einem Punkte angelangt ist, da es aufs neue besonderer Anteilnahme der Frauen bedarf, wenn es seine hohe Aufgabe den Bedürfnissen gemäß erfüllen soll.

Ansprache von Dr. med. Anna Baltischwiler, Zürich.

Vielen unter Ihnen ist ein bescheidenes Heftchen bekannt, das jedes Jahr im Mai oder Juni erscheint: *Der Jahresbericht der Schweiz. Pflegerinnenschule mit Frauenspital*, Stiftung des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins.

Diesmal möchte unser schmales Heftchen Ihre Blicke stärker anziehen, Ihre Aufmerksamkeit intensiver und länger fesseln. Es möchte zu Ihrem Gefühl, zu Ihrem Gemüt sprechen, es möchte eine Saite in Ihrem Innern zu deutlich hörbarem Klingen und Weitertönen bringen.

Sie lesen auf dem Umschlag des Berichtes, den Sie vor sich haben:

Vor große Entscheidungen stellt uns das Jahr 1930.

Unserer Aufgabe, unserer Pflicht werde herzliche, helfende Teilnahme.

Was uns in unserm Spital seit mehr als zwei Jahren am meisten beengt, am meisten bedrückt, das ist die ununterbrochene, zeitweise geradezu beängstigende Raumnot. Grau und häßlich steht sie hinter aller geleisteten Arbeit, hinter allen Zahlen des vorliegenden Berichtes. Diese — sie stehen auf den Seiten 12—15 — zeigen Ihnen wiederum eine Vermehrung der Patienten und Krankentage der verschiedenen Spitalabteilungen, ein Anwachsen der Zahl der Patienten, welche in der ärztlichen Sprechstunde und auf der Strahlenabteilung untersucht und behandelt wurden.

Indessen, lassen wir uns nicht durch den Spitalbericht, über das 1929 aufhalten und ablenken. Er redet von Vergangenen. Die Worte auf dem Umschlag unseres Berichtes aber, sie weisen in die Zukunft.

Heute ist die Zeit gekommen, da die Kommissionen der Pflegerinnenschule nicht mehr einfach ihre laufenden Geschäfte erledigen, da die in verantwortlicher Stellung an ihr Tätigen nicht mehr einfach ihrer täglichen Arbeit nachgehen dürfen. Heute müssen wir mehr tun.

Wir müssen unserer Schule, wir müssen unserm Spital den Boden bereiten für die Zukunft.

Diese Aufgabe ist die größte, die verantwortungsvollste seit der Gründung unserer Anstalt. So wie das Jahr 1897 entscheidend dafür war, daß die Pflege-

rinnenschule ins Leben treten, daß sie gebaut werden konnte, so wird dies Jahr entscheidend sein für ihr weiteres, ihr kommendes Schicksal. Heute abend, wenn Sie unser Haus an der Samariterstraße besuchen und kennen lernen, werden Sie sehen, daß es zwar wohl erhalten ist, daß es aber unverändert dasteht in seinen Ausmaßen, so wie es vor 30 Jahren gebaut wurde. Jahr um Jahr ist seither die Zahl der Menschen gewachsen, die es in sich birgt: die Zahl der Kranken, die Heilung suchen, die Zahl der Mütter, die zur Entbindung



Frau Höfliger-Fornaro, Rapperswil (St. Gallen)

Ehrenmitglied des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins
Mitglied des Zentralvorstandes von 1905–1930

kommen, die Zahl der Pflegenden. Es darf aber nicht geschehen, daß durch die Enge des Hauses erdrückt und erstickt wird, was in ihm lebt.

Das Haus muß sich weiten, es muß größer werden, auch es muß nun wachsen.

Wer hat es einst gebaut? Frauen allein! Frauen allein haben Hunderttausende dafür zusammengebracht!

Sagen Sie sich, wie unendlich viel in den allernächsten Jahren von uns getan werden muß für die Verwirklichung des Ideals der Vorkämpferinnen, der Gründerinnen der Pflegerinnenschule, für die Hebung des Standes der freien Krankenpflegerinnen, für die Verbesserung der privaten Kranken- und Wochenpflege. Sagen Sie sich, daß heute, wie früher, die Pflegerinnenschule für die Allgemeinheit arbeitet und daß sie heute vor übergroße, neue Aufgaben gestellt ist, die allein zu lösen sie nicht im Stande ist, die aber gelöst werden müssen.

Wohl konnte unsere Baukommission, auf Grund gewissenhaftesten Studiums der vorhandenen Bedürfnisse, die Raumprogramme für ein neues Kinder-

haus, für die Erweiterung des Schwesternhauses, des Spitäles, wohl kann der Architekt Baupläne ausarbeiten.

Wohl wissen wir, daß Kanton und Stadt Zürich uns ihre kräftige Unterstützung nicht versagen werden. Dennoch aber müssen wir mit unserer Bitte um herzliche, um helfende Teilnahme auch an weitere Kreise gelangen, wir müssen diese Bitte, wie vor einem Jahr in Schaffhausen, auch an den Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein richten. Wir wissen wohl zu unterscheiden zwischen den Leistungen unseres Hauses, welche nur der Stadt und dem Kanton Zürich und denjenigen, welche in ihren Auswirkungen weitem Teilen unseres Landes zugute kommen. Ferne liegt es uns, jemand mit unbilligen oder unbescheidenen Wünschen belästigen zu wollen.

Verehrte, liebe Frauen vom Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein! Sie haben älteste, direkteste Verpflichtungen unserm Hause gegenüber, trotz den vielen Jahren, die seit seiner Gründung dahingegangen sind, trotzdem es Ihrem Gesichtskreis heute, wie es manchmal scheinen will, etwas ferner gerückt ist. Sollten die Frauen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins nicht doch auch heute wiederum, da die Pflegerinnenschule in großer Not sie anruft, für das von ihnen gestiftete, ihrer Fürsorge anvertraute Frauenwerk werben, sollten sie nicht auch heute gebefroh viele kleine und größere Scherflein für seinen Ausbau bereit halten?

Am Schluß unseres Berichtes auf Seite 16 lesen Sie:

«Irgendwo sind wir angeschlossen an den Strom des hilfreichen Lebens. Dorthin wehen uns freundliche Winde.

Wer Sympathie findet, dem wird gegeben. Es ist fortan nicht mehr so schwer, seine Arbeit zu tun — die andern arbeiten mit ihrem Interesse mit. Sie denken mit unsern Gedanken, sie denken weiter. Sie tragen unsere Sorgen.»

Um unsere Aufgabe lösen zu können, dazu brauchen wir Ihre Sympathie, Ihre herzliche Teilnahme, ja, wir brauchen mehr, wir brauchen Ihre helfende Teilnahme, den Einsatz Ihrer starken und vielfältigen Kräfte bei der Werbung in weitem Frauen- und Bevölkerungskreisen, wir brauchen Ihre eigene, sich stets aufs neue bewährende Opferbereitschaft. Helfen Sie uns, unsere Sorgen tragen, unsere neuen Pflichten — wagen! Helfen Sie uns: damit wir eine größere Zahl junger Schweizerinnen in einer den Anforderungen der heutigen Zeit entsprechenden Schule heranziehen, damit wir jeder bei uns anklopfenden leidenden Frau, jeder sich uns anvertrauenden künftigen Mutter und ihrem erdenbereiten Kindlein ein wohliges Lager bieten können, damit allen in unserem lieben, heute so engen Hause Arbeitenden freiere Auswirkung der Kräfte vergönnt sei.

Tausendfältiger Dank wird Ihnen entgegenströmen, und erheben wird Sie das Bewußtsein, ein gesundes, über sich hinauswachsen wollendes — wachsen müssendes Frauenwerk, wenn ich so sagen darf, zum zweiten Male gegründet zu haben. Und nun, verehrte Frauen, bleibt mir nur noch, dem Bedauern Ausdruck zu verleihen, daß in den Tagen, da Sie Zürichs Gäste sind, wir von der Pflegerinnenschule Ihnen nicht nur Gastfreundschaft gewähren, Ihnen die Hand nicht nur zum Gruß hinhalten dürfen.

Ergreifen Sie dennoch diese Hand mit freudigem Druck, mit dem großen, warmen Verstehen echter, bejahender Frauenart!

Ansprache von Frl. Dr. Leemann, Pflegerinnenschule Zürich.

Im Bericht der Schweizerischen Pflegerinnenschule über das Jahr 1929, den wir Ihnen durch Schwestern und Schülerinnen überreichen ließen, wobei wir Ihnen zugleich gerne die schwarze Tracht unserer Krankenpflegerinnen, die graue Tracht der Wochen- und Säuglingspflegerinnen und das weiß-blaue Arbeitskleid unserer Schule in Erinnerung riefen, konnten wir im Abschnitt über die Schule mitteilen, daß an der Diplomierungsfeier des vergangenen Jahres 43 Schwestern nach abgeschlossener Lernzeit die Ausweise der Pflegerinnenschule und des Kantons Zürich erhielten, 28 Krankenpflegerinnen und 15 Wochen- und Säuglingspflegerinnen. Damit ist die Zahl der in unserer Schule seit ihrer Gründung ausgebildeten Schwestern auf 715 gestiegen. Manche von ihnen ist im Laufe der 30 Jahre gestorben oder kann aus Alters- oder Krankheitsgründen nicht mehr den strengen Anforderungen des Berufes genügen, manche erfüllt als Frau und Mutter ihre Aufgabe, einige wenige haben sich einem andern Beruf zugewandt und rund 400 stehen heute in voller Schwesternarbeit. Das ist zirka ein Sechstel des gesamten Mitgliederbestandes der beiden großen Berufsorganisationen: Schweizerischer Krankenpflegebund und Schweizerischer Wochen- und Säuglingspflegebund, die das geschulte, freie Pflegepersonal der Schweiz umfassen und denen fast alle unsere Schwestern nach abgeschlossener Lernzeit beitreten.

Der Anteil, den die Schweizerische Pflegerinnenschule an der geschulten Schwesternschaft der Schweiz hat, ist also ansehnlich, und ich glaube, wir dürfen sagen, er ist es auch in qualitativer Hinsicht.

Die Gründerinnen unserer Anstalt hatten sich vor 30 Jahren das Ziel hoch gesteckt, auch in bezug auf die Schwesternschule. Sie hatten als *erste* in der Schweiz eine dreijährige Lernzeit für die Berufsausbildung in Krankenpflege für nötig befunden und entgegen den bestehenden Auffassungen, eingesetzt. Die folgenden Jahre und Jahrzehnte haben ihnen recht gegeben. Heute erhält kein Lehrgang die Anerkennung des Schweizerischen Krankenpflegerinnenbundes, der nicht drei Jahre umfaßt.

Sie hatten als erste für die Pflege der Wöchnerinnen eine eigentliche Berufsausbildung mit geregelter theoretischem Unterricht eingeführt und damit die Tore für die höhere Bewertung dieses Pflegegebietes eröffnet. In der Nachfolge hat die Pflegerinnenschule als erste Schule die Ausbildungszeit für die Wochen- und Säuglingspflegerinnen auf zwei Jahre angesetzt. Heute ist diese Dauer Bedingung zum Anschluß an den Schweizerischen Wochen- und Säuglingspflegerinnenbund.

Daß diese gründliche, berufliche Ausbildung nicht auf Kosten des Wesentlichen allen Schwesterntums angestrebt wurde und wird, sondern daß die Pflege der Eigenschaften des Herzens und des Charakters stets volle Aufmerksamkeit erhielt, dafür bürgt die Wesensart der Frauen, die der Anstalt ihren Stempel gaben; davon zeugt auch die Schätzung, die die Pflegerinnenschule-Schwestern im In- und Ausland erfahren.

Solche erfreuliche Feststellungen dürfen uns aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß innerhalb der 2—3jährigen Lernzeit gewisse Aenderungen nötig geworden sind, wenn die Ausbildung unserer jungen Schwestern auf der Höhe der Zeit stehen und die Anforderungen erfüllen soll, die nach unserer Ueberzeugung und z. T. auch nach den Vorschriften der Berufsorganisationen ein vollwertiger Lehrgang heute stellt.

Ich habe Ihnen vor einem Jahr in Schaffhausen die Gründe dargelegt, die vom Gesichtspunkt der Schulleitung aus für unsere Krankenpflegeschülerinnen das Vorhandensein von mehr medizinischen und chirurgischen Fällen in unserm Frauenspital nötig machen, wenn sie auch weiterhin zurecht ihr erstes Lernjahr, das die allgemeinen Grundlagen zu geben hat, in unserm Spital absolvieren sollen. Ferner begründete ich die Notwendigkeit einer größern Kinderstation für eine gut proportionierte Ausbildung in Wochen- und Säuglingspflege. Die eine Forderung bedingt eine Vergrößerung des Spitals, die andere den Bau eines Kinderhauses und eine dritte geht dahin, unser Schwesternhaus, das schon jetzt 20 Schwestern nicht mehr unter sein Dach aufnehmen kann, den neuen Verhältnissen anzupassen. Das sind große Pläne, und ich darf sie nur aussprechen und als Forderungen bezeichnen, weil eine objektive Beurteilung der bestehenden Verhältnisse keine andere Folgerung zuläßt. Es ist ja kein persönliches Verlangen nach Vergrößerung der Aufgabe, das uns dazu führt, für Erweiterung der Anstalt einzutreten. Aber, verehrte Frauen, wenn wir das Werk im Sinne seiner Gründerinnen weiterführen wollen, wenn es nicht eine Durchschnittsanstalt, sondern eine Musteranstalt sein soll, das Beste an Einsichten der Gegenwart darstellend, eher der Zeit voraneilend, als ihr nachfolgend, dann dürfen wir uns diesen vielgestaltigen neuen Aufgaben nicht entziehen. Die Schwierigkeiten, die wir dabei zu überwinden haben werden, können unmöglich größer sein, als sie sich vor 30 Jahren der Gründung dieses schönen und einzigartigen Frauenwerkes entgegenstellten und weichen mußten.

Sollten wir heute weniger mutig und zukunftsgläubig sein; sollten wir weniger auf die Hilfe weiter Frauenkreise zählen können? Sollen wir nicht vielmehr *auch* entschlossen für das eintreten, was unsere liebe Pflegerinnenschule heute zu ihrer gesunden Weiterentwicklung benötigt und darauf vertrauen, daß der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein uns den starken Rückhalt zu geben gewillt ist, den wir von ihm nötig haben und glauben, von ihm erwarten zu dürfen?

Abgesehen davon, daß die Ausbildung unserer Pflegerinnen eine Erweiterung der bestehenden Anstalt als die beste, wenn nicht die einzige wirkliche Lösung erscheinen läßt, liegt noch ein anderer Grund dafür vor, eine Vergrößerung von Spital und Schule zu befürworten und in unsern Pflichtenkreis einzubeziehen: Es ist der bestehende Mangel an gut ausgebildeten Schwestern.

Die Nachfrage nach unsern Schwestern beider Berufsgruppen ist *viel* größer als die Zahl der zur Verfügung stehenden Schwestern. Die Differenz zwischen Angebot und Nachfrage wächst von Jahr zu Jahr. Sowohl Spitäler wie Privatfamilien, sowohl Gemeinden wie Heime und Fürsorgestellen benötigen aus verschiedenen, durchaus ersichtlichen Gründen, immer *noch* mehr gute Schwestern. Der Staat hat die Heranbildung des Nachwuchses in dieser volkshygienisch wichtigen Berufsgruppe erstaunlicherweise noch nicht in den Kreis seiner Aufgaben aufgenommen. Es ist vorerst ein Gebot der Gemeinnützigkeit, dem wachsenden Bedarf an Schwestern die nötige Aufmerksamkeit zu schenken. Die bestehenden Institutionen müssen tun, was in ihren Kräften liegt, um mitzuhelfen, daß unsere Bevölkerung in Zeiten der Not — Krankheit ist Not — nicht umsonst nach gutem Pflegepersonal suchen muß. Bei Epidemien z. B., ich denke an die Grippewellen der letzten Jahre, war es nahezu unmöglich, Schwestern für Privatpflege zu sparen, da die überfüllten Spitäler ihrer *noch* dringender bedurften.

Der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein hat schon oft bewiesen, daß er die Bedürfnisse der Zeit im richtigen Moment erkennt, und seine Mitglieder haben ihm je und je eine tätige Hilfe ermöglicht. Weiß der Zentralvorstand des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, daß der Bedarf an gut geschultem Pflegepersonal, speziell in Kranken- und Irrenpflege, aber auch in Wochen- und Säuglingspflege (an gut geschultem, nicht an Autodidakten oder nicht richtig vorgebildeten Leuten) *groß* ist; wissen Sie, geehrte Frauen, wie nötig es ist, diesem Mangel zu begegnen? Eine ausgebaute Pflegerinnenschule würde also nicht nur unsern internen Schul- und Spitalbedürfnissen entsprechen, sondern würde außerdem ermöglichen, eine größere Anzahl Schülerinnen aufzunehmen und den Mangel an Schwestern, der z. B. in der Stadt Zürich katastrophale Proportionen anzunehmen beginnt, beheben zu helfen.

Referat von Frau Hausknecht, St. Gallen.

Sehr verehrte Versammlung!

Die Krankenpflegekommission des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins hat mir den Auftrag erteilt, Sie mit der trockensten und unangenehmsten Seite unserer Baupläne bekanntzumachen, nämlich mit unseren *Baufinanzen* und der *betriebswirtschaftlichen Belastung*, die uns durch Neu- und Erweiterungsbauten erwachsen wird.

Es könnte mir ein großes Vergnügen sein, Ihnen Einblick in diese unsere Teilaufgabe zu geben, wenn ich Ihnen mitteilen könnte, daß unsere Baureserven Jahr für Jahr soweit angewachsen seien, daß wir mit Hilfe kantonaler und städtischer Subventionen ohne Sorgen an den Bau herantreten dürften. Leider kann ich Ihnen diese Freude nicht bereiten; denn die Jahresrechnung von 1929 weist einen Baufonds von rund Fr. 15,000 auf, was im Verhältnis zu den Aufwendungen, deren wir bedürfen, ein verschwindend kleiner Betrag ist. Wir sind in der gleichen Situation, wie die meisten gemeinnützigen Anstalten: *Einerseits* gebieterische Forderungen für Erweiterungsbauten, *anderseits* keine Reserven, um die Bauten ohne fremde und großzügige Hilfe durchzuführen. Diese Zustände liegen wohl im *Wesen* einer *Wohlfahrtsinstitution* begründet. Trotz allen Bestrebungen, haushälterisch zu wirtschaften, kommt man nicht in die Lage, große Reserven anzusammeln. Man *darf* sich diese Lage nicht schaffen; denn es hieße den gemeinnützigen Charakter verletzt, wenn man Erträgnisse von Verpflegungs- und Lehrgeldern kapitalisieren wollte. Aber gerade deshalb, weil die betriebswirtschaftliche Ueberlegung sich dem *Wohlfahrtsgedanken* unterordnet, können und dürfen derartige Anstalten auf die weitgehende Hilfe der Allgemeinheit hoffen, wenn es gilt an neue und große Aufgaben heranzutreten, die sie nicht aus eigenen Mitteln bestreiten können.

Wir sind überzeugt, daß unsere Bitte, uns Baumittel zu gewähren, nicht umsonst sein wird, weder in der Stadt noch im Kanton Zürich, noch in der gesamten Schweiz, wo je von Spital und Schule anerkennend und lobend gesprochen wurde. Wir wissen auch, daß außerdem städtische und kantonale *Subventionen* zu erwarten sind und wir glauben mit ziemlicher Sicherheit annehmen zu dürfen, daß ungefähr ein Drittel der Bausumme auf diese Weise, d. h. durch Subventionen zu bekommen ist; einen *weiteren* Drittel *müssen* wir durch Sammlungen und Geschenke einbringen; denn mehr als das letzte Drittel vermöchten wir nicht als Hypotheken zu verzinsen. Das würde unseren Betrieb zu schwer belasten.

Es ist selbstverständlich, daß wir bei einer *schweizerischen* Sammelaktion zugunsten unserer Erweiterungsbauten in erster Linie an den Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein gelangen. Bereits letztes Jahr an Ihrer Generalversammlung in Schaffhausen ist dies durch Frl. Dr. Baltischwiler geschehen. Nachdem unser Bauprogramm durchberaten ist, erneuern wir nicht nur unsere Bitte, die Sie vor Jahresfrist zustimmend und warm aufgenommen haben, wir *präzisieren* sie heute auch.

Ich greife zurück auf die *Gründung* der Schweizerischen Pflegerinnenschule. Es war an einer Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in *Zürich*, im Jahre 1894, an der die Ausbildung und Hebung des Standes der freien Krankenpflegerin zum erstenmal behandelt und der Gedanke an eine eigene Pflegerinnenschule mit einem dazugehörigen Spital geäußert wurde, ohne vorerst feste Form zu bekommen. Aber schon zwei Jahre später erklärte sich am ersten schweizerischen Frauenkongreß in Genf Ihre unvergeßliche Präsidentin, Frau Villiger-Keller, im Namen ihres Vereins voll Zuversicht und Begeisterung bereit, an die Gründung einer Schweizerischen Pflegerinnenschule heranzutreten. Und nach zwei weiteren Jahren waren dank dem Sammeleifer der Mitglieder des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, annähernd Fr. 200,000 aus der ganzen Schweiz zusammengelegt. Darauf folgte der Bau des heutigen Spitalgebäudes und später des Schwesternhauses, in deren Mauern alle Pläne und Ideale der weitsichtigen und mutigen Gründerinnen verwirklicht werden konnten. Die Schweizerische Pflegerinnenschule ist ein *Werk* des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, ihr *größtes* Werk, und Sie haben es allezeit voll *Stolz* und öfter auch sorgend Ihr *Kind* genannt. Im großen und ganzen hat es Ihnen mehr Freude als Kummer gemacht und sich mit einer gesunden Lebenskraft zur Selbständigkeit entwickelt. Auch finanziell hat es sich durchgeschlagen durch manche schlimme Jahre der Nachkriegszeit. Meines Wissens hat es sich in jenen schweren Zeiten und trotz der Geldentwertung mit Ihrem jährlichen Zuschuß von Fr. 1500 aus der Zentralkasse, nach der Decke strecken müssen. Wir wollen nicht die *freiwilligen* Jahresbeiträge vergessen, die zum großen Teil auch aus Ihrer Mitte stammen. Wenn Sie jedoch die Jahresrechnungen durchgehen, werden Sie sehen, wie klein verhältnismäßig die Last ist, die Sie uns abnehmen und wie gering die finanziellen Ansprüche, die all die Jahre hindurch die Schweizerische Pflegerinnenschule an Sie gestellt hat.

Heute stehen wir vor ganz außergewöhnlichen Aufwendungen durch die Notwendigkeit der Erweiterungsbauten, von denen Ihnen Frl. Dr. Baltischwiler und Frau Oberin Dr. Leemann gesprochen haben. Heute müssen Sie sich zu Ihrem Werk bekennen, Sie dürfen es keiner ungewissen Zukunft ausliefern, sonst geben Sie es preis und ein Teil Ihres Opferwillens und Ihres mutigen Einsatzes in den Gründungsjahren wäre umsonst geschehen.

Sie haben die Gründe verstanden, die uns zum Bau des Kinderhauses zwingen, Sie werden mit uns einig gehen, daß bei dem bestehenden großen Schwesternmangel die Erweiterung des Schwesternhauses unumgänglich ist, und Sie werden sich auch den Ueberlegungen nicht verschließen können, die zur Vergrößerung des Spitals führen. Alle drei Bauaufgaben sind *ideell* ineinander verflochten. Sie sind es aber auch *materiell*. Kinderhaus und vergrößertes Schwesternhaus werden unsere Betriebsrechnung stark belasten; denn die Verpflegungsgelder für Kinder können noch schlechter als bei erwachsenen

Patienten den Auslagen angepaßt werden. (Es sind keine Menschen aus dem Erwerbsleben, selten Krankenkassenpatienten, den meisten Eltern würde es sehr schwer fallen, die effektiven Auslagen aufwenden zu müssen.) Infolgedessen wird das Kinderhaus ein großes Betriebsdefizit bringen. Dasselbe ist vom Schwesternhaus zu sagen. Wenn wir auch daran denken müssen, die Lehrgelder der Schülerinnen zu erhöhen, was wir heute ohne die Forderungen der Berufsverbände erfüllt zu haben, *nicht* tun dürfen, so wird uns trotzdem ein Betriebsdefizit aus dem vergrößerten Schwesternhaus bleiben. Einzig das Spital vermöchte, trotz der Erweiterung nicht nur seine eigenen Lasten zu tragen, sondern auch einen Teil der übrigen Umbauten zu übernehmen. Wenn uns nur *wirtschaftliche* Ueberlegungen leiten dürften, müßten wir zuerst an die Spitalerweiterung herantreten. Es ist Ihnen jedoch bereits bekannt, weshalb das nicht möglich ist. Aber wir könnten auch nicht auf Jahre hinaus die Betriebsdefizite aus Kinder- und Schwesternhaus verantworten, woraus sich ergibt, daß *alle drei* Bauaufgaben sich zeitlich rasch folgen müssen. Das bedeutet: große Bausummen innert wenigen Jahren. Und da die Pflegerinnenschule, wie ich Ihnen bereits bekannt habe, keine Reserven besitzt, heißt es, die notwendigsten Baumittel sich *sichern*. Städtische und kantonale Subventionen, die uns auf Grund vorgelegter Baupläne zugesprochen werden, bedeuten eine solche Sicherung. Es *darf* nicht die einzige sein; denn es bleibt ohnehin eine große Bausumme, deren Einbringung von den Zufälligkeiten einer Sammelaktion abhängt.

Hier erwächst dem Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein, als der *Gründerin* und *Trägerin* der Pflegerinnenschule, die große und schöne Pflicht, ihr beizustehen wie die subventionierenden Behörden, nicht im gleichen Umfange, aber mit demselben Grundsatz, nämlich mit der *bestimmten* Verpflichtung. Es ist die Aufgabe der Frauen unserer Generation, daß sie ein *bestehendes* Werk weiterführen, daß sie sich nicht weniger weitblickend und opferfreudig erweisen als die Frauen aus dem Gemeinnützigen vor 30 und mehr Jahren. Damals galt ihr Einsatz einer neuen, einzigartigen Idee, einem Frauenwerk, das mutig erkämpft sein wollte. Heute gilt es, ihm seine weitere *Entwicklung* zu ermöglichen, es als Besitz der Frauen zu wahren. Es ist auch das *schweizerische* Werk, das wir uns erhalten wollen; denn ich kann Ihnen die Gefahr nicht verhehlen, daß es ein *zürcherisches* werden könnte, wenn Sie ihm jetzt Ihre Hilfe versagen. Wäre dies im Sinne unserer Gründerinnen? Könnte der *Schweizerische* gemeinnützige Frauenverein hierfür die Verantwortung tragen?

Ich unterbreite Ihnen deshalb folgenden **Vorschlag**:

« Die Generalversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins erklärt sich bereit, der Schweizerischen Pflegerinnenschule mit Frauenhospital für ihre drei in Aussicht genommenen Erweiterungsbauten finanziell beizustehen. Sie gibt ihr die Zusicherung, jede ausgeführte Baute mit Fr. 1 pro Mitglied zu unterstützen. Die Wahl der Mittel zur Gewinnung dieses Baufrankens bleibt den Sektionen überlassen. »

Die Begründung für diesen meinen Vorschlag ergibt sich sowohl für die *grundsätzliche* wie auch für die *besondere* finanzielle Hilfe aus dem bereits Gesagten. Der Gedanke lag nahe, dem Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein vorzuschlagen, er möge analog den subventionierenden Behörden, einen gewissen *Prozentsatz* der Bausumme sicherstellen. Doch scheint mir die vorerwähnte Berechnung von Fr. 1 für den Gemeinnützigen klarer und zum vorneherein bestimmt und deshalb angenehmer.

Es wäre noch die Frage der *Durchführung* zur Gewinnung des vorgeschlagenen Baufrankens anzutönen. Die einzelnen Sektionen werden gerne auf sehr verschiedene Weise vorgehen, je nach ihren örtlichen Verhältnissen und bereits gemachten Erfahrungen: Mit Vortrags- oder Vergnügungsabenden, mit einer direkten Bausteuer, mit Bazar oder Tombola, mit freiwilligen Spenden und Zuschüssen aus der Sektionskasse oder mit ganz neuen, noch nie angewandten Sammelideen. Auch besteht nicht die Meinung, daß aus jeder *Sektion* pro Mitglied Fr. 1 zu fließen hätte, nur der *Gesamtbetrag* aus dem Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein hätte Fr. 1 pro Mitglied auszumachen. Leistungsfähigere Sektionen wären in der Lage, andere zu entlasten, also auszugleichen. Auch ist eine Sammelaktion außerhalb des Mitgliederkreises möglich und erwünscht, wenigstens für die *nicht* zürcherischen Sektionen. Diese mannigfaltigen Mittel und Möglichkeiten zum Sammeln dürften meines Erachtens Ihre Zusicherung nicht drückend gestalten. Ich kann bereits einer Sektion danken, die bahnbrechend vorausgegangen ist. Es ist Küsnacht. Dem Vorgehen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins werden andere Frauenvereine folgen und im Laufe unserer Bauperiode wenigstens *eine* Veranstaltung zugunsten der Bauten an der Pflegerinnenschule in die Wege leiten. Auch nach dieser Richtung sind schon Zusagen erfolgt. Kann der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein noch zurückbleiben?

Verehrte Frauen! Im Namen der Bau- und Finanzkommission der Schweizerischen Pflegerinnenschule kann ich Sie versichern, daß wir die Bauprojekte mit *aller Gewissenhaftigkeit* vorbereiten, daß wir sie nur dann der Krankenpflegekommission des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins zur Ausführung beantragen werden, wenn wir die Bauten mit ihren *finanziellen, wirtschaftlichen* und *organisatorischen* Konsequenzen *ganz* verantworten können. *Es geht um die gesunde Weiterentwicklung der Pflegerinnenschule.*

Wir setzen in den gesamten Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein die Erwartung, daß er die große Verantwortung für *sein* Werk mit uns trägt, daß er seinen *Gefühlen* für die Schweizerische Pflegerinnenschule die *Tat* folgen läßt und auch *uns* bestimmte Zusicherungen gibt.

In diesem Sinne wollen wir gemeinsam weiter bauen, auf daß *unsere* Jahresversammlung so reiche Früchte trage wie jene andere in *Zürich* im Jahre 1894.

* * *

Diskussion.

Zum Verständnis der Sachlage sei festgestellt, daß der Antrag von Frau Hausknecht, betreffend die Beteiligung der Sektionen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins an der Finanzierung der Bauprojekte, nicht, wie es Artikel 11 der Vereinsstatuten vorschreibt, 14 Tage von der Jahresversammlung an den Zentralvorstand gelangt war. *Der Zentralvorstand war also nicht in der Lage, diesen Antrag formell und materiell einer Prüfung zu unterziehen und der Jahresversammlung wie üblich seine Ansicht zu unterbreiten.*

Die Vorsitzende sah davon ab, einen formellen Einwand wegen des nicht vorschriftsgemäßen Vorgehens bei der Antragstellung zu erheben, wies aber darauf hin, daß der Antrag in seiner imperativen Form im Widerspruch zu den Vereinsstatuten und der Struktur des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins steht. Dieser letztere ist ein Verband durchaus selbständiger Sektionen.

Weder Zentralvorstand, noch Jahresversammlung können den Sektionen irgendwelche finanzielle Bindungen auferlegen, die über den Artikel 7 der Statuten betreffend « Jahresbeiträge » hinausgehen. Besondere Leistungen der Sektionen für Werke des Gesamtvereins beruhen **auf Freiwilligkeit**. Auf dem Boden der freiwilligen Hilfeleistung haben die Sektionen jeweils großes zustande gebracht. Die Zentralpräsidentin gab der Hoffnung Ausdruck, daß die eindring-



Frau Dr. Waldmann, Schaffhausen

Ehrenmitglied des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Mitglied des Zentralvorstandes von 1906—1930

lichen Appelle der Oberin Frä. Dr. Leemann, der Chefärztin Frä. Dr. Baltischwiler und von Frau Hausknecht ihre erfolgreiche Wirkung haben mögen, ein Zwang hingegen kann nicht ausgeübt werden.

In der Diskussion erhoben sich, wie zu erwarten stand, formelle Einwände gegen den Antrag von Frau Hausknecht, doch klang aus mehreren Voten die Zuversicht heraus, daß man in manchen Sektionen bereit sein werde *freiwillig* zu leisten, was der Antrag bezweckte. Eindruck machte die Mahnung von Frau Dr. Studer-de Goumoëns, dem großen Frauenwerk, der Pflegerinnenschule mit Frauenspital, so zur Seite zu stehen, damit es sich stets auf der Höhe seiner Aufgabe halten kann, ohne seine Eigenart preiszugeben. Wie schon an der Jahresversammlung in Schaffhausen wurde auch diesmal wieder aus dem Plenum heraus an den *Saffa-Fonds* erinnert, der statutengemäß sehr wohl für die berufliche Bildungsstätte der Pflegerinnen in Anspruch genommen werden dürfte! Zum Schluß schlug Frau *Glättli*, Zürich, eine abgeänderte Fassung des Antrages von Frau Hausknecht vor, die denselben seiner imperativen Form entkleidete und in das Gewand einer *unverbindlichen Empfehlung an die Sektionen* hüllte. Damit konnte sich die Versammlung einverstanden erklären!

Im Interesse einer geordneten Geschäftsführung wird der Zentralvorstand in Zukunft darauf bestehen müssen, daß Anträge gemäß den Statuten 14 Tage vor der Jahresversammlung im Wortlaut eingereicht werden.

* * *

Besuch in der Pflegerinnenschule.

Während man voller Eifer den Verhandlungen bis zum Schlußergebnis folgte, hatte der Himmel sein glitzerndes Sonnenkleid abgestreift und einen finstern Gewittermantel umgetan. Bei Regen, Donner und Blitz erfüllte der Damenautomobilclub Zürich mit zugewandten Kräften die schwierige Aufgabe, ungefähr 400 Vereinsmitglieder von der Eidgenössischen Technischen Hochschule zur Pflegerinnenschule zu befördern, wo in großzügiger Weise für den hochwillkommenen Nachmittagstea gesorgt war. Der starke Zudrang war durchaus geeignet, das Verständnis « für bauliche Erweiterungen » zu nähren, doch verunmöglichte er im Verein mit dem strömenden Regen einen eigentlichen Studiengang durch und um die Gebäulichkeiten. Trotzdem hat der Besuch gewiß bei vielen unserer Frauen das Gefühl des Verbundenseins mit dem Werke geweckt und damit auch die Gefühle der Verantwortung und der Hilfsbereitschaft.

* * *

Fästgruess i dr Tonhalle Züri

vortreit vo me *Purefeufi*.

Weusch guete-n-Abig all ihr liebe Fraue,
Sind rächt willkumm bin eus im Züripiet.
Mir sind ganz stolz, daß eusi Stadt no immer,
Wie-n-es Magneet, au d'Fraue anezieht.

Und zwar nüd nu di nächere, nei b'hüetis,
Au die wo wyt verstreut sind überall
in eusem ganze, liebe Schwyzerländli,
Sind hütt au wider cho, wie allimal.

Und zwar, das wüssed mer, nüd *zum Vergnüege;
Ihr chömmed alli, will Eu 's Pflichtgfühl trybt,
Und will an eusem Werch für alli z'sämme
No so vill z'schaffe und z'birate blybt.

Mir händ ja hütt scho ganz en ordlis Pänsum
Erlediget und eusers Möglichst ta,
Daß eusi Gmeinschaft sich uf alli Syte
Usdehne und no wyter wachse cha.

Me weiß ja, was es brucht, bis me am « Poli »
Es Studium zum guete-n-Abschluß bringt —
's ist grate hütt, nu ohne Dokortitel,
Dä bruched mer zum Glück nüd unbidingt.

Jetzt ghört eus au e chlyni Atempause,
Verdienet isch sie, säb ist gar kei Frag,
Drum möchtet mer en schöne Abig büüte
Hütt, nach dem stränge, guet verwändte Tag.

Si gsehnd die werte Herre vo de B'hörde
Biehred eus mit ihrer Gägewart;
Das freut eus herzli, und das ist z'bigryfe,
Mir dörfed drus natürli so en Art

Uf tämperierti Sympathie schlüüsse,
Und das fallt alliwyle fest is G'wicht.
Es macht ja alls, das cha-me gnueg erfahre,
Nach Usse ebe ganz en anders G'sicht,

Wänn d'B'hörde ein moralisch understützed
Und mängsmal no sogar materiell;
Mir bruuched zum Erfolg, wie alli Mänsche,
Halt ebe-n-au es bitzli Glück und Gfell.

Mir wänd eus nüd öppe sälber rüehme,
Und nüd verzelle, was mer gleistet händ,
Und au nüd, was mer für di nächste Zyte
No alles planet händ und leiste wänd.

Nei, nei, mir lönd dänn lieber Tate rede,
Säb ist ja alliwyl di best Manier.
Hütt z'Abig wä-mer-is jetz z'säme freue,
Mir händ ja Grund dezue. I glaube schier,

Mir hebid bi dr letste Züritagig
Im Nünzähnhundertachtzäh schwerer gha.
Do hät-is d'Wältlag und d'Rationierig
No druckt mit all dem ville Drum und Dra.

Hütt is i *dem* Punkt villes besser worde,
I mängem andere zwar leider nüd.
Und wer ist schuld dra? Wie an allem Uebel
Natürli niemer ander weder d'Lüt!

Ja nu, mir wänd jetz ässe und vergässe,
Sich unnütz z'plage hät ja wenig Sinn,
Vill lieber wä-mer no es Fährthli mache
Um d'Erde mit em neuste Zeppelin.

Mir wänd de Frohsinn hütt la Szäpter schwinge,
Und wänd is freue, fröhli mitenand
Bikanntschaft und Gidanke-n-Ustuusch z'mache,
Und nüd vergässe, dem Zentralvorstand

Und alle euse Führrerinne z'danke,
Wo 's Trybsalz sind in eusem Gugelhupf.
's git immer Lüt, wo würdid sitze blybe
Ohni en Art kollegiale Stupf.

's ist immer guet, wä-me sich rächt vermischlet,
Das gseh-mer drum au hütt ganz bsunders gern.
E gueti Mischig git zum Bispyl immer
Das schützig Züri und 's bidächtig Bern.

Au Wälsch und Tüütsch natürli und romanisch
Gänd Schmelz und Farb i d'Sach und Harmonie;
Das gspüred-mer bim Schaffe scho sid Jahre.
Jetzt wä-mers gnüüsse au bim Lustigsy !

Emilie Locher-Werling.

Das offizielle Bankett im Tonhallepavillon

19½ Uhr. — Die langen Tischreihen des großen Saals sind vollbesetzt. — 650 Bankettgäste ! Auf den Galerien tummelt sich eine junge Helferinnenschar : Die Gemeinnützigen der Zukunft ! Das Orchester des Lyceumsclub läßt einschmeichelnde Weisen erklingen ! Wer zählt die Blumen, die Feenhände zu wunderfeinem Tafelschmuck in reizende apparte Vasen gebannt haben ? Sinnig bemalte Tischkärtchen — eine künstlerische Leistung der Schülerinnen der Zürcher Haushaltungsschule — weisen Suchenden und Irrenden den Weg zum richtigen Platze. Wer sich einmal gesiedelt hat, den hält ein originelles, zeitgeistiges Unterhaltungsprogramm und Plaudern mit lieber Nachbarschaft stundenlang fest. Ob man bei diesem Bankett ein zikamäßiges Menu adapté oder irgendeine traditionelle Speisefolge erledigt, weder rechts noch links ist Auskunft zu haben, so sehr nehmen Darbietungen auf der Bühne alle Sinne gefangen. Ein währschaftes « Purefeufi » tritt auf den Plan und entbietet der gemeinnützigen Frauenlandsgemeinde einen « Fästgrueß », dem Frau Emilie Locher-Wehring Form und Inhalt geliehen. Und nun wiegt und biegt und schmiegt sich eine liebe Mädhenschar in anmutigem Reigen. — « Die Schülerinnen von Frl. Gret Gaßmann » flüstert es nebenan. — Dann erscheint Kapitän Dr. Eckener — durch seine letzten gewaltigen Erfolge augenfällig verjüngt — und ladet die Gesellschaft samt und sonders zu einer Zeppelfahrt ein : Rund um die Welt ! — Im Zickzackflug geht es von Land zu Land, von Erdteil zu Erdteil und immer gerade da gleitet man auf festen Boden nieder, wo es etwas ganz besonders Charakteristisches mitzuerleben gibt. Bei Tanz, Musik und Gesang offenbaren sich Rassen- und Volkseigenart am allerbesten — darum wird im Zeppelinflug erhascht, was die Welt auf diesen drei Musengebieten vom Primitivsten bis zur Ueberkultur zu zeigen vermag ! — Dem Lyceumsclub gebührt das Verdienst, dieses wunderbare « völkerkundliche » Reiseprogramm aufgestellt und inszeniert zu haben ! — Tosender Beifall belohnte sein Werk.

In den Flugpausen kamen die **Tischreden** zu ihrem Rechte, doch wollte sich zwischen Pausen und angemeldeten Reden kein richtiges Zahlenverhältnis ergeben, so daß man — so weiß es die Mähr — auf manch gutes Wort verzichten mußte, das dem Verein freundschaftlich zugedacht war. Hoffentlich gab es darum keine Verstimmung, weder bei denen, die etwas sagen wollten, noch bei jenen, die sie gerne gehört hätten ! Es gilt zu bedenken, daß eine Zeppelfahrt immer auch Unvorhergesehenes mit sich bringt !

Im Namen der gastgebenden Zürcher Sektionen begrüßte Frau *Sophie Glättli*, die verehrte Präsidentin des gemeinnützigen Frauenvereins Zürich, die Ehrengäste, den Zentralvorstand und die Vereinsmitglieder aus allen Landesteilen. Ihre heitere, gedankenreiche, mit historischen Reminiszenzen gewürzte Ansprache weckte eine fröhliche, heimelige Stimmung, so ein echt fraulich warmes Zusammengehörigkeitsgefühl. Möge sich Frau *Glättli's* Wunsch erfüllen, daß sich die Zürcher Tagung von 1930 ebenso anregend auswirke, wie diejenige von 1918; vor 12 Jahren geschah es zugunsten der Gasthausreform

und der Gemeindehausidee, diesmal sei es für das Frauenwerk der Pflegerinnenschule! — Sodann entbot Hr. R. *Weber*, Zentralsekretär des Fürsorgeamtes, den Gruß des Stadtrates und der Bevölkerung von Zürich. Prof. Dr. *Rohn* gab der Befriedigung Ausdruck, daß der Eidgenössische Schulrat dem Schweizer. gemeinnützigen Frauenverein die schönen Räume der Eidg. Technischen Hochschule zur Verfügung stellen konnte: «Die Mütter aus dem ganzen Schweizerland sollen sehen, wie gut ihre studierenden Söhne in Zürich geborgen sind.» Pfr. *Hirzel*, Uetikon, überbrachte als Präsident der gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zürich die Grüsse seiner gesinnungsverwandten Vereinigung. Eine freudige Ueberraschung bereitete es, als die Zen-



Frau Sophie Glättli, Präsidentin der Sektion Zürich
mit ihren Helferinnen, Schülerinnen der Haushaltungsschule Zürich

tralpräsidentin, nachdem sie angesichts der ihr gespendeten Blumen für den so freundlichen Empfang in Zürich gedankt hatte, die Mitteilung anknüpfen konnte, es seien soeben von einem anwesenden Vereinsmitglied *Fr. 5000 für den Baufonds der Pflegerinnenschule* gestiftet worden. Ein wahrer Jubel wurde laut! Ist es nicht herrlich, daß das Schweizerische Zivilgesetzbuch allen, auch den verehelichten Frauen, das Recht gebracht hat, in die eigene Tasche zu langen und, sofern sie es haben, nach Herzenslust am rechten Ort zu spenden! — Die an den Jahresversammlungen übliche *Tischkollekte* ergab diesmal *Fr. 618*; die eine Hälfte erhielt das geplante Ferienheim, die andere die Pflegerinnenschule.

Sehr hübsch machte es sich, daß die *Schülerinnen der Haushaltungsschule im blauen «Züritüchli»* auf allen Stationen der Jahresversammlung, am Bahnhof, in der Eidgenössischen Technischen Hochschule, wie auch im Bankettsaal in liebenswürdiger Weise alle möglichen Hilfsdienste leisteten. — Haben sie etwa auch den Telegrammverkehr zwischen den Tischreihen hin-

durch besorgt? — *Telegramme* brachten freundliche Grüße vom *Schweizer Woche-Verband*, von Mme. *Chaponnière-Chaix*, der einstigen Präsidentin des Bundes Schweizerischer Frauenvereine und von einer Reihe von Vereinsmitgliedern.

Im Laufe des Abends entspann sich ein stiller Wettbewerb um die Gunst der gemeinnützigen Frauen, vorerst zwischen dem « Graf Zeppelin » und dem Elmer Citro Flugzeug ! Gelbe Zettel mit dem Bild des modernen Seglers der Lüfte und einer verheißungsvollen Nummer wurden im Saale verteilt. Bald verkündete das Tafelpräsidium, daß von den ausgegebenen Nummern zwei durch das Los als Gewinnnummern für einen Gratis-Elmer-Citro-Flug über Zürich bestimmt worden seien. Manche wäre gern über den heimatlichen See geflogen, nachdem die Zeppelifahrt nun doch einmal die Fliegerstimmung geweckt hatte. Am 25. Juli sind die Inhaberinnen der Gewinnzettel 10 559 und 10 990 in der Tat über See und Stadt hingesaust und haben glücklich wieder Boden gefaßt. Neben der « Elmag Glarus » bedachten noch eine ganze Reihe angesehener Zürcher Firmen die grosse Tafelrunde mit Zeichen ihres Wohlwollens : *Maggi & Co.* spendete in hübscher Büchse ein Sortiment ihrer Produkte, *Friedrich Steinfels* erfreute mit « Zephir, Luxus-Toilettenseife in höchster Vollendung » und mit andern seiner Fabrikate; ein originelles Nähzeug-Büchlein von *Jelmoli & Co.* war hochwillkommen. Einen köstlichen Anblick bot es, als bei zunehmender Hitze im Saal die bunten *Grieder-Fächer* samt und sonders in Funktion traten. Ueberdies gab es noch feine Ansichtskarten der Gebrüder *Fretz*, Zürich, von *A. Ruegg*, Wallisellen, vom *Wehrli-Verlag*, Kilchberg, die nun daheim an schöne Zürcher Tage erinnern.

Die Verhandlungen am 24. Juni

wurden mit einem Akt der Dankbarkeit und hoher Anerkennung eröffnet. Die Versammlung stimmte mit Begeisterung dem Antrag des Zentralvorstandes zu, es seien Frau Dr. h. c. **Susanne Orelli**, die Begründerin der Gasthausreform und der Gemeindehausbewegung, sowie die nach jahrzehntelanger Mitarbeit zurückgetretenen Mitglieder des Zentralvorstandes : Frau **Höfliger-Fornaro** und Frau Dr. **Waldmann** zu **Ehrenmitgliedern des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins zu ernennen.**

In rascher Folge wickelten sich sodann die Berichterstattungen über Anstalten und Einrichtungen des Vereins ab. Es referierten über die *Gärtnerinnenschule Niederlenz* Frau Soder, über die *Haushaltungsschule Lenzburg* Frau Roth, über die *Diplomierung treuer Hausangestellter* Frau Dr. Stierlin, Luzern, über *Tuberkulosebekämpfung* die Vizepräsidentin Frau Schmidt-Stamm, St. Gallen, über *Kinder und Frauenschutz* Frau Aerne-Bünzli, St. Gallen, über die *Brautstiftung* Frl. Sand, St. Gallen, über die *Kinderversorgung des Vereins* Frl. Martha Burkhardt, Rapperswil. Alle diese Berichte erscheinen, wie üblich, sukzessive im « Zentralblatt ». Sie wurden von der Vorsitzenden aufs beste verdankt.

Beiträge aus der Zentralkasse

erhielten die Anstalten : *Pflegerinnenschule Zürich*, *Gartenbauschule Niederlenz* und *Haushaltungsschule Lenzburg* je Fr. 1500, und sodann, als einzige Sektion, die sich beworben hatte, *Münchenstein* Fr. 200. Es werden somit insgesamt Fr. 4700 ausgerichtet.

Ort der nächsten Generalversammlung

wird *Neuenburg* sein. Eine von Frl. *Tribolet* übermittelte Einladung, 1931 in der welschen Schloßstadt mit ihrem berühmten Kunstmuseum zu tagen, wurde freudig angenommen.

Da zurzeit die **Frage einer schweizerischen Versuchs- oder Prüfungsstelle für Hauswirtschaft** in verschiedenen Frauenkreisen diskutiert wird, nahm man gerne ein orientierendes Referat von Frl. Dr. *Lätt*, Aarau, über den Stand der Vorstudien und das Ergebnis einer ersten, von der Frauenzentrale Zürich einberufenen Konferenz zur Besprechung des Themas entgegen. — *Schon im Jahr 1918* hatte das «Zentralblatt» die Gründung einer hauswirtschaftlichen Beratungsstelle mit vielseitigem, auch wissenschaftlichem Arbeitsfeld als wünschbar bezeichnet. — Es schwebten schon damals Ideen in der Luft, denen nun heute erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Mitteilungen von Frl. Dr. *Lätt* werden in einer der nächsten Nummern folgen.

Verschiedenes.

Lebhaften Beifall fanden beim Zentralvorstand rechtzeitig angemeldete Ausführungen von Frau *Fröhlich-Zollinger*, Präsidentin der Sektion Brugg, Berufsberaterin in Brugg. Von der ersten Sozialpolitischen Arbeitstagung am 17./18. Mai 1900 in Bern ausgehend, lenkte Frau Fröhlich die Aufmerksamkeit auf die dringend notwendige Aufgabe hin, sich der weitem Ausbildung der Fabrikmädchen anzunehmen. Einmütig wurde ihrer Anregung zugestimmt: «Es möchte die Generalversammlung des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins an den Arbeitsausschuß der Sozialpolitischen Arbeitstagung in Bern den Wunsch richten, derselbe wolle das Problem der geistigen und praktischen Ausbildung unserer schulentlassenen Mädchen in den Fabriken prüfen und im Sinne der Ausführungen der Vortragenden Mittel und Wege zu dessen Lösung suchen.» — Der Zentralvorstand übernahm die Anregung zur Weiterleitung. (Das Votum von Frau Fröhlich erscheint im Wortlaut im «Zentralblatt» im Anschluß an Mitteilungen über die Sozialpolitische Arbeitstagung.)

Alters- und Hinterlassenenversicherung.

Nach einigen begründenden Worten wurde der folgenden vom Zentralvorstand beantragten **Resolution** zugestimmt und dieselbe an die richtigen Instanzen geleitet:

«Die in Zürich tagende Generalversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins gibt der Befriedigung Ausdruck, daß der Nationalrat das Bundesgesetz über die Alters- und Hinterlassenenversicherung nahezu einstimmig angenommen hat; sie hofft, daß sich der Ständerat mit der gleichen Einmütigkeit zu der Vorlage bekenne. Der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein begrüßt es namentlich, daß das Gesetz auf dem Grundsatz der allgemeinen Volksversicherung beruht; er erklärt sich bereit, für den Fall, daß das Referendum eingeleitet werden sollte, durch Aufklärung für die Gesetzesvorlage einzustehen.»

Woba.

Die Zentralpräsidentin gab Kenntnis von dem laut gewordenen Wunsche, es möchten sich möglichst viele Vereinsmitglieder zu einem «Gemeinnützigen

Frauentag » in der Wohnungsausstellung in Basel (16. August—14. September 1930) treffen. Sie fragte an, ob die Versammlung mit der Anregung einverstanden sei und dem Vorstand die Festsetzung des Tages überlassen wolle. Es wurde zugestimmt. Damit war der Abschnitt « Verschiedenes » erledigt.

* * *

Den prächtigen Abschluß der Tagung bildete ein über den Alltag hinaushebender, geistvoller, formvollendeter Vortrag von Frl. E. Nerina-Baragiola, Zürich, über: *Eine Führerin*. Der Vortrag wurde von der Versammlung mit größter Aufmerksamkeit angehört und erntete warmen Beifall. (Erscheint im « Zentralblatt. »)

Mit herzlichem Dank an die gastgebende Sektion Zürich, an Referenten und Votanten schloß die Zentralpräsidentin die 42. Generalversammlung.

Der Nachmittag

nach dem offiziellen Abschluß der Vereinspflichten war heiterer Geselligkeit gewidmet. Wiederum waren es die Zürcher Sektionen, die sich bestrebten, ihren Gästen das Schönste zu bieten. Sie luden zur Dampferfahrt auf den See und gaben so Gelegenheit, die Reize des Ufergeländes zu bewundern, bis hinauf zu der schon von Klopstock besungenen « Au ». Nach der Rückkehr setzte man sich zum « z'Abig » in die Tonhalle und verbrachte da ein letztes Plauderstündchen mit den Gastgeberinnen. — Wer in Zürich am 23. Juni schon in den Morgenstunden eingetroffen war, oder den Aufenthalt über den 24. hinaus verlängerte, dem blieb Zeit, der Haushaltungsschule, den Kinderkrippen, den Verkaufsstellen des Heimatwerkes und der verlockenden Zika einen Besuch abzustatten; in welchem Umfang das geschehen ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Auf jeden Fall gingen die Teilnehmerinnen der Jahresversammlung in Zürich reich beladen mit neuen Eindrücken nach Hause, dankerfüllt gegenüber allen denen, die sich mühten, den Anlaß so gehaltvoll, so anregend und auch so schön als möglich zu gestalten.

J. Merz.

* * *

Präsenzliste der Generalversammlung in Zürich.

(Ohne Gewähr für Vollständigkeit.)

Ehrengäste: Herr Dr. v. Schultheß, Präsident der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft und des Schweizerischen Roten Kreuzes; Frau Graber-Streuli, Delegierte des Schweizerischen Verbandes der Freundinnen junger Mädchen; Frl. Mary Rahn, Delegierte des Schweizerischen Verbandes für Frauenhilfe; Herr Straub, Delegierter der Schweizerischen Stiftung für Gemeindestuben; Frl. Blöchliger, Delegierte der Stiftung Pro Juventute; Frau Dr. Hämmerli, Delegierte der Frauenzentrale Zürich; Herr Prof. v. Gonzenbach, Delegierter der Schweizerischen Gesellschaft für Gesundheitspflege; Herr Prof. Enderlin, Rektor der Töchterschule, Ältere Abteilung, Zürich; Herr Schwander, Fortbildungsschul-Inspektor des Kantons Zürich; Herr Max Meister, Gemeinnützige Gesellschaft des Bezirks Zürich; Frau Sprecher, Präsidentin des Lyceum-Clubs Zürich; Herr Prof. Dr. Rohn, Präsident des Eidgenössischen Schulrates; Herr Rob. Weber, Zentralsekretär des Fürsorgeamtes, als Vertreter des Stadtrates; Herr Pfr. Hirzel, Präsident der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zürich; Frl. E. Zellweger, Delegierte des Bundes Schweizerischer Frauenvereine; Frau E. Studer, Delegierte des Schweizerischen Stimmrechtsverbandes; Frl. Uhler, Delegierte des Schweizerischen Vereins der Gewerbe- und Haushaltungslehrerinnen; Fil. Schmid, Delegierte des Schweizerischen Lehrerinnenvereins;

Frl. Marie Suter, Delegierte der Schweizerischen Gesellschaft für Pflege und Erziehung Geistesschwacher; Frl. Joh. Huber, Delegierte des Schweizerischen Arbeitslehrerinnenvereins.

Kt. Aargau. *Aarau*: Frau Lina Enderlin, Frau M. Fahrländer-Fisch, Frau H. Frey-Riniker, Frau Hablützel-Schröter, Frau E. Heusser-Dürst, Frau Alice Laager-Grosjean, Frl. Dr. B. Lätt, Frau Läuchli-Coradi, Frau J. Misteli-Huber, Frau E. Meyer-Märky, Frl. Fanny Moser, Frau M. Steiner-Erismann, Frau Ing. Pfister, Frau J. Prior-Prior, Frau Edith Rey-Lüscher, Frau Dr. Rohr-Rothpletz, Frau A. Trachsler-Egger, Frau F. M. Weibel-Wengi, Frl. Marthe Wildi. *Aarburg*: Frau Ott-Wälchli, Frau E. Zimmerli-Welti. *Baden*: Frau M. Gretener-Hafner, Frau A. Lutz-Jordan, Frau F. Weilenmann-Stoss, Frau L. Wolfsgruber, Frau Dr. Zellweger. *Brugg*: Frau E. Fischer-Dunz, Frau Frölich-Zollinger, Frau A. Gentsch-Kraft, Frau E. Meyer-Kochsler, Zollikon, Frau Riniker-Zulauf, Frau P. Scherzinger. *Ober-Endingen*: Frau Kalt, Lehrers, Frau Umbricht, Tierarzts. *Ober-Engstringen*: Frau E. Bretschger. *Lenzburg*: Frau P. Dürst-Eichenberger, Frau E. Henckel, Frau A. Irniger-Roth, Frau B. Jörin-Gloor, Frau Roth-Henzi. *Menziken*: Frau M. Gautschi-Eichenberger, Frau M. Laeubli-Weber, Frau Rösli Vogt-Vogt, Frau Ida Weber-Burger, Frau L. Zimmerli-Bart. *Niederlenz*: Frl. M. Humbel, Frau J. Soder-Baumann. *Reinach*: Frl. Marg. Kesselring. *Rheinfelden*: E. Büttiker. *Schöftland*: Frau M. Käser-Lüthy, Frau Lüthy-Bühler. *Seon*: Frau O. Müller-Glatthaar, Frau B. Zobrist-Lüsse, Frl. Lilli Zobrist. *Zofingen*: Frau H. Aeschbach-Walti, Frau Ella Hammer-Widmer, Frau H. Plüss-Gysi.

Kt. Appenzell. *Speicher*: Frau Schläpfer-Altherr. *Teufen*: Frau Tobler-Willi. *Trogen*: Frau M. Sonderegger.

Kt. Basel. *Basel*: Frau E. Bauler-Wieland, Frau Hindenlang-Hässig, Frau Schaub-Wackernagel, Frau Dr. P. Schmid-Fehr, Frau Jenny von Speyr-Boelger, Frau Helene von Waldkirch-Bally, Frl. E. Zellweger. *Liestal*: Frau A. Regenass-Brodbeck, Frau L. Riesen-Kern. *Münchenstein*: Frau E. Schmuki-Seifert, Frau A. Oberer-Bertschi.

Kt. Bern. *Bern*: Schw. Emma Affolter, Frau E. Beck-v. Wattenwyl, Frau J. Biberstein, Frl. B. Buri, Frau Cadalbert, Frau Johanna Furrer-Stämpfli, Frau M. Jenni-Schenk, Frau Dr. La Nicca, Frau R. Locher, Frl. M. Marti, Frau J. Merz, Frl. Rosa Ott, Frl. B. Trüssel, Frau N. Vaucher. *Biel*: Frau E. von Bergen, Frau M. Biberstein, Frau P. Biberstein-Brenzikofer, Frau C. Haudenschild, Frau Marie Holzer-Frey, Frl. E. Kammermann, Frau R. Kuhn-Schmid, Frau L. Künz-Sulzer, Frau M. Künzi-Bühler, Frau R. Lauser-Straub, Frau M. Lüthi, Frau L. Wysshaar-Maurer, Frau M. Zeiher. *Burgdorf*: Frau Fleury, Frau Ida Mosimann-Lüdy, Frau E. Roth-Feller. *Langenthal*: Frau M. Burri-Schärer, Frl. M. Geiser, Frau L. Ziegler. *Langnau*: Frau M. Egger-Baur, Frau A. Joost-Lautenburg. *Lyss*: Frau Dr. S. Oppliger-Stettler, Frau Schmid-Roth. *Münsingen*: Frl. M. Minder. *Nidau*: Frau F. Asper, Frau Bachmann, Frau L. Bärtschi, Frau J. Engel, Frau R. Hofmann, Frau E. Jenzer, Frau F. Kern, Frau K. Kurth, Frau S. Müller, Frau A. Schlatter, Frau R. Schwab, Frau L. Racine-Peter. *Ralligen*: Frl. Marie Kistler. *Saanen*: Frau Pfarrer M. Lauterburg, Frl. M. Schopfer. *Spiez*: Frau F. Regez-Ziegler. *Steffisburg*: Frau E. Bürki-Derendinger, Frau M. Saurer-Bürki. *Thun*: Frau L. Dannegger, Frau L. Grütter-Haller, Frau Fritz Leopold, Frau J. Lohner-Matti, Frau Trog-Dapples, Frau M. Zwahlen-Lanzrein. *Wangen a. A.*: Frl. Berta Roth. *Wimmis*: Frau A. Horn-Früh. *Worblaufen*: Frau A. Schenk.

Kt. Freiburg. *Uttewil*: Frl. B. Schnyder.

Kt. Glarus. *Glarus*: Frau E. Homberger, Frau S. Zwicky-Freuler. *Schwanden*: Frau Christine Tschudi-Freuler.

Kt. Graubünden. *Chur*: Frau Ag. Doenz, Frau Dr. M. Schmidt. *Davos-Dorf*: Frl. Anna Heldstab, Frau Marie Prader, Frau Dora Salzgeber-Gredig. *Davos-Platz*: Frau Dr. Branger, Frau E. Laube, Frau L. Lutz-Angst. *Samaden*: Frau J. Frizzoni-Fischer, Frau Margrit Meier-Fontana.

Kt. Luzern. *Emmen*: Frau Suter-Bühlmann. *Escholz matt*: Frau L. Krefft-Bay, Frau A. Portmann. *Gerliswil*: Frau Steiner-Egli. *Kriens*: Frau A. Keller-Scherrer, Frau Notter. *Luzern*: Frau Dr. Bachmann, Frau M. Blattner-Amrein, Frl. Hedwig

Dietler, Frau Dr. Gelpke, Frau Pfr. Locher, Frau B. Müller-Vogt, Frau Alice Stierlin, Frau A. M. Stocher-Steiner, Frau E. Villiger, Frau Mina Vogt-Kuhn, Frau E. Wickart. *Malters*: Frau M. Steiner. *Neuenkirch*: Fr. Frida Kraner, Frau R. Kraner-Rast. *Sursee*: Frau A. Huber-Savioz, Frau E. Huwyler.

Kt. Neuenburg. *Neuenburg*: Frau E. Fallet-Kaufmann, Fr. Marie Tribolet, Frau Jeanne Soguel.

Kt. Nidwalden. *Hergiswil*: Frau M. Bell-Allgäuer, Frau Bertha Erni, Frau Brigitta von Moos-Z'graggen, Frau Landammann Brigitta Z'graggen, Frau Marg. Z'graggen-Chadannes.

Kt. St. Gallen. *Altstätten*: Frau Graf-Federer. *Balgach*: Frau E. Heussi-Huber, Frau Sonderegger, Frau Pfarrer Leny Weidenmann. *Berneck*: Frau Wieser-Höchner. *Flawil*: Frau C. Boesch-Hofer, Frau Julie Hartmann-Steiger, Frau Walser-Specht, Frau E. Wetter-Schenk. *Gossau*: Fr. J. Florin, Frau Didi Glarner-Staub, Frau Niederhauser. *Grabs*: Frau Elsbeth Schmid-Eggenberger. *Oberuzwil*: Frau E. Anderegg, Frau Dr. Hartmann, Fr. Anna Heer, Frau Heer-Herzog, Frau L. Herrenberger, Frau F. Hirsbrunner, Frau J. Schelling-Kuster. *Rapperswil*: Frau L. Brunner, Fr. Martha Burkhardt, Fr. Hanny Bürkli, Fr. Berta Enz, Frau N. Gattiker-Tanner, Frau L. Höfliger-Fornaro, Frau A. Oetli, Frau C. Vogt-Hefti. *Romanshorn*: Frau H. Albrecht, Frau E. Fatzer-Schnyder, Frau B. Fischer, Frau H. Kesselring-Brauchli, Frau Dr. D. Labhart-Röeder, Frau A. Maag-Liethra, Frau Schmidhauser, Frau Storrer-Züllig. *Rorschach*: Frau L. Geret-Meyer, Frau Wwe. Wild-Herzog. *St. Gallen*: Frau C. Aeberle, Frau B. Aerni-Bünzli, Fr. Mathilde Altherr, Frau H. David, Frau E. Forter, Frau E. Hausknecht, Frau Preisig-Zwingli, Fr. E. Sandt, Frau Schmidt-Stamm. *Wattwil*: Frau Pfarrer Wieser. *Weesen*: Fr. Dr. Paula Emrich, Fr. Martha Knecht, Frau M. Rüttimann, Frau C. Scherrer-Fritschi, Frau Thoma-Falk.

Kt. Schaffhausen. *Schaffhausen*: Fr. Emma Fröhlich, Frau H. Jezler-Biber, Frau C. Habicht-Kolb, Fr. Mimmi Oechslin, Frau M. Peyer-Frey, Frau J. Waldmann. *Neuhausen*: Frau B. Wiederkehr, Frau Dr. Hering-Vogler.

Kt. Schwyz. *Goldau*: Frau L. Arnitz, Frau Solari, Frau Steiner.

Kt. Solothurn. *Grenchen*: Frau A. Abrecht-Portmann, Frau Schild-Krebs. *Messen*: Frau B. Kaeser, Frau Dr. Wyss. *Schönenwerd*: Fr. E. Hochstrasser. *Solothurn*: Frau A. Blaesli, Frau P. Langner-Bleuler, Frau C. Luder-Munzinger, Frau Dr. Miller, Frau Probst-Scherrer, Frau A. Schneller, Frau Tröndle-Engel.

Kt. Thurgau. *Amriswil*: Frau Pfarrer E. Wellauer. *Frauenfeld*: Frau E. Keller-Wild, Frau Pfarrer Meier, Frau Dir. Spörri. *Roggwil*: Frau S. Steger. *Weinfelden*: Frau Bornhauser-Schalch, Frau B. Ebinger-Bridler, Frau Dr. Engeli-Rüegg, Frau Hotz-Grundlehner, Frau Dr. L. Schildknecht, Frau Pfarrer Sieber-Ganz, Frau Wartmann-Thurnherr.

Kt. Waadt. *Clarens*: Frau A. Bieri, Frau Louise Carrel. *Montreux*: Frau Blondel, Frau Gautschy, Fr. E. Krummen, Frau Maurer, Frau Sager.

Kt. Zürich. *Adliswil*: Frau H. Hunziker-Schild. *Affoltern*: Frau Arm, Frau F. Bader, Frau Boßhard, Frau Mina Meili, Frau Nievergelt-Vögelin, Frau Pfr. Schinz. *Altstetten*: Frau A. Benz-Schoenenberger, Frau M. Weber-Baldensberger, Frau Wiedenmeyer-Boßhardt, Frau J. Witzig. *Andelfingen*: Fr. E. Keller, Frau E. Wolfensberger-Keller. *Bassersdorf*: Frau E. Schäubli-Heß. *Bauma*: Frau E. Bruhin. *Bubikon*: Frau S. Hotz-Egli, Frau E. Huber-Hotz. *Bülach*: Frau Aline Flury. *Dietikon*: Frau Lucie Baumann, Frau Elisa Benz-Kling, Fr. Emma Fischer, Fr. E. Frey, Frau M. Gruber, Frau J. Hummel, Frau Dr. Kälin-Hauser, Frau A. Koch, Fr. Mimi Meier, Frau S. Paravicini, Frau Rosa Schmid, Frau Wiederkehr-Eckert. *Dübendorf*: Frau Bleß-Senn, Frau Bonomo-Müller, Frau Bonomo-Rinderknecht, Frau Goßweiler, Frau Graf, «Adler», Frau Meyer, Sekl., Frau Naef-Biber, Frau Weißhaupt. *Egerkingen*: Frau E. von Arx-Hadener. *Erlenbach*: Frau J. Bertschinger, Frau L. Kaltbrunner, Frau M. Maron, Frau Ernst P. Münch, Fr. H. Ramsperger, Fr. M. Rellstab, Frau J. Ringer-Bossard, Frau L. Schärer-Nußbaumer, Frau S. Suter-Gujer, Frau M. Witzig-Weber. *Fehraltorf*: Frau Bachofner-Labhardt, Frau Labhardt-Girsperger. *Hinwil*: Frau Pfr. Baer, Frau Fr. Hotz-Weber, Frau König-Hotz, Frau Mudespacher-Suter, Frau E. Spahn, Frau Weber-Bösch. *Hombrechtikon*: Frau A. Gagg-Vogelsang, Frau E. Vögeli-Heß. *Höngg*: Frau M. Berli-

Zweifel, Frau Ernst-Matter, Frau A. Geyer-Henn, Frau B. Gwalter, Frau Elise Gwalter, Frau Hang, Frau L. Heusser-Job, Frau A. Hiestand, Frau A. Kurz-Hurter, Frau L. Matter, Frau M. Meier, Frau A. Mühlemann, Frau Pauline Müller-Müller, Frau Müller-Suften, Frau Müller-Wehrli, Frau Dr. Nägeli, Frau M. Schneider-Orelli, Frau B. Schwarzenbach, Frl. M. Spalinger, Frau F. Speerli, Frau Aline Uhli, Frau Vonrufs-Dubach, Frau J. Wiederkehr, Frau Wiesner-Beutler. *Horgen*: Frau A. Huber-Huber, Frl. I. Leuthold. *Kilchberg*: Frau E. Erny-Ammann, Frau Maria Steiger-Kirchhofer. *Kreuzlingen*: Frau Dr. Eberli-Uhler, Frau Schultheiß-Fehr. *Küßnacht b. Zch.*: Frau Pfr. Alther-Barbelet, Frau L. Baumann, Frau L. Berchtold-Freimann, Frl. B. Brunner, Frau M. Dieth, Frau Hedwig Egli-Baumann, Frau Ida Guggenbühl, Frau A. Hintermann, Frau M. Huber-Nägeli, Frau Keller-Wälti, Frau E. Knell-Brunner, Frau M. Linder, Frau H. Pestalozzi-Landolt, Frau P. Ringger-Scheiter, Frau M. Schädelin, Frau Anna Suter, Frau M. Steiger-Lenggenhager, Frau J. Streuli-Kaegi, Frl. Berta Zimmermann. *Meilen*: Frau J. Amsler-Bühler, Frau Pfr. Frei, Frau E. Hardmeier, Frau E. Hochstraßer-Honegger, Frau Pfr. A. Kambli, Frau E. Oeberli-Oetiker, Frau M. Vögeli-Huber, Frl. Alice Wunderli. *Mettmenstetten*: Frau K. Meili-Baer, Frau L. Vollenweider, Frau S. Vontobel. *Niederweningen*: Frau E. Boesch, Frau Bucher-Guyer, Frau Schindler-Bucher. *Oerlikon*: Frau M. Fausch-Zollinger, Frau Fischer-Hinnen, Frau Hirzel-Rosenmund, Frau Pfr. Huber, Frau Joos-Spörri, Frau Klöti-Dürr, Frau Marie Good, Frau Schütz-Moser, Frau E. Stampfli. *Ottenbach*: Frau Dr. Huggenberg-Hegetschweiler, Frau F. Oeschger-Rathgeb. *Richterswil*: Frl. Annie Homberger, Frau E. Keller-Scheuermeyer, Frau E. Orell, Frau Schmid-Keller, Frau J. Sennhauser, Frau H. Steiger-Gisel, Frl. Frieda Tanner. *Rüschlikon*: Frau Albrecht-Kolliker, Frau Bai-Kellstab, Frl. C. Hitz, Frau Muggli, Frau Rellstab-Küng, Frau M. Rüdüsühli-Senn, Frau G. Senn-Blumer, Frau Wiedler-Schärer. *Schlieren*: Frau Elsi Briner-Herzog, Frau Helen Schaufelberger-Koch, Frau Elsi Wernli-Huber. *Stäfa*: Frau O. Bachofner, Frau M. Baumann-Corrodi, Frau D. O. Ernst, Frau M. Fürst-Ottiker, Frau Oettli-Ryffel, Frau L. Pfenniger-Honegger, Frl. L. Reichling, Frau Dr. Waltisbühl, Frau Elsbeth Wolfensberger. *Sternenberg*: Frau Pfr. Köfel, Frau A. Wolfensberger-Boßhardt. *Thalwil*: Frau Angst-Hauser, Frau Dändliker-Heer, Frau E. Fritsche-Müller, Frau A. Gubler-Vaterlaus, Frau M. Heß-Kaegi, Frau B. Leuthold, Frau B. Zollikofer. *Turbenthal*: Frl. Lina Boßhardt, Frau Keller-Jünger, Frau Dr. Wirz. *Uetikon*: Frau Guggenbühl-Steiger, Frau Kehrli-Lanz, Frl. Elise Kunz, Frl. F. Kunz, Frau A. Schnorf-Schlegel, Frau Marie Steiger, Frau Suter-Leuzinger. *Uitikon*: Frau Klaesi-Aeberli, Frau Pfarrer Hirzel. *Uster*: Frau B. Heusser-Staub. *Wiedikon*: Frau Rosa Schnetzer. *Winterthur*: Frau El. Studer. *Wollishofen*: Frau A. Gysel-Hinne. *Zollikon*: Frl. M. Häuser, Frau Mosheer-Hotz, Frau Frieda Nägeli, Frau A. Suter-Rey. *Zürich*: Frau E. Artweger-Brändli, Frau Pfr. Arbenz, Frau von Arx, Frau Ruff-Füchslin, Frau Bachofen-Muggli, Frl. A. H. Bachofen, Frau F. Bader-Geiser, Frl. Dr. Baltischwiler, Frl. Elsa Nerina Baragiola, Frau B. Baumann, Frau C. Baumann-Stockar, Frau S. Beeler-Kern, Frau Math. Berner-Roth, Frau Hedwig Blöchliger, Frau Marg. Blumer-Zweifel, Frau Bodmer-Bodmer, Frau Bodmer-Hürlimann, Frau Marie Bodmer, Frau Elisa Boltshauser-Hotz, Frau Ida Boßhardt-Winkler, Frau Marie Brenneisen, Frau A. Briner-Fischer, Frau Brugger-Merz, Frau B. Brunnies-v. Hoven, Frau Cl. Büchi, Frau B. Burkhardt, Frl. G. Chapuis, Frau Professor Constam-Stierlin, Frau M. Corrodi-Kreis, Frau G. Daetwyler-Leumann, Frau Diener, Frau Dierauer-Giger, Frau Pfarrer E. Dieth, Hermine Dietrich, Frl. Rosa Dübendorfer, Frau Egli-Meier, Frau Elsing, Frau Paula Epprecht-Wyssling, Frau Dr. Farner, Frau O. Fehr-Gagg, Frau Hedwig Forrer-Stapfer, Frau C. Freihofer, Frau E. Freudweiler, Agnes Fries, Frau Dr. Fritsche, Sus. Fritz, Frau E. Fritz-Strubi, Frau E. Ganz, Frau H. Gaßmann, Frau L. Gaßmann-Furrer, Frau A. Gelzer, Frau Margr. Giger-Weisbrod, Frau S. Glaettli-Graf, Frau Professor Gonzenbach, Frau Lilly Goßauer, Frl. E. Graf, Frau S. Grieser, Frau C. Grimm, Frau Grimm-Widmer, Frau L. Grob-Heizmann, Frau Frieda Gubler-Keller, Frau E. Gujer-Müller, Frau Professor Gull, Frau F. Guttinger-Tissot, Frau H. Guyer-Kein, Frau J. Haag-Baumann, Frau E. Hablützel-Frei, Frau G. Haemmerli-Schindler, Frl. E. Hände, Frau Olga Handschin, Frau A. Hanselmann, Frau M. Hartmann-Schneebeli, Frau Sofie Hasler-Kern, Frau B. Hedinger, Frau A. Heerdegen, Frau Margarete Heß, Frau J. Hetzel, Frau F. Hickel-Lüscher, Frau B. Hiestand, Frau E. Hiestand, Frau Hiller-Zeller, Frau B. Hochstraßer, Frau

M. Hofer-Gloor, Frau M. Hoffmann-Schönholzer, Frau Emma Hoffner, Frau S. Hottinger, Frau F. Hotz, Frau J. Huber-Graf, Frau Johanna Huber, Frau Cl. Huber-Ziegler, Frau Huggenberg, Frau Hüni-Oeschger, Frau N. Hürlimann-Stocker, Frl. Dr. Nelly Jaussi, Frau Jüngling, Frau Pfr. Keller, Frau Ida Kind, Frau Oberst Kindler, Frau A. Klaus-Hauser, Frau E. Koch, Frau Kofmehl-Steiger, Frau B. Korrodi-Carel, Frl. B. Kreis, Frau Kupferschmid-Schnell, Frl. Marg. Labhart, Frl. Mathilde Labhart, Frau Landolt-Ryf, Frau M. Landolt-Stadler, Frl. Oberin L. Leemann, Frau Dori Lehr-Gredi, Frau Berta Lenherr, Frau D. Linsmayer, Frau M. Locher-Diener, Frau E. Marthaler, Frau L. Marty, Frau Maurer-Hässig, Frau Meidel, Frau Meienhofer-Haeberlin, Frau Meister, Frau Meyer-Burkhard, Frau L. Meyer-Huber, Frau F. Meyer-Weisheit, Frau J. Moser-Bader, Frau Prof. L. Motz, Frau Alwine Muggli, Frl. Mürset, Frau Lina Mersikommer, Frau S. Naegeli, Frl. Julia Niggli, Frau B. Obegg, Frau Dr. Odermatt-Mariotti, Frau Rihs-Debaucher, Frau Olga Rauschenbach, Frau Rehfuß-Werner, Frau N. Rheinboldt-Schultheß, Frau E. Rihner-Kölliker, Frl. M. Rohn, Herr Prof. Dr. A. Rohn, Frau A. Rüegg-Geiser, Frau E. Russenberger, Frau Saager-Bräuning, Frau E. Sallenbach-Suter, Frau M. Sauter, Frau M. Seger-Scheidegger, Frau E. Siegfried, Frau Prof. Ida Spillmann, Frau L. Spörri-Spahn, Frl. Lina Surber, Frau J. Schenkel-Bucher, Frl. F. Schenkel, Frl. Dr. med. Betty Clara Schenkel, Frau Pfr. Schlatter, Frau Schneckenburger, Frau A. Schnorf, Frau L. Schmuziger-Guyer, Frau L. Schöne-Henzi, Herr Dr. A. von Schultheß, Frau M. Schultheß-Diggelmann, Frau Schwander, Frau B. Stambach-Suter, Frau Fanny Stacker, Frl. A. Stolz, Frau K. Straub, Frau L. Stücheli, Frau Marg. Studer-Lehmann, Frau R. Tinnberg, Frau H. Tissot, Frau Greti Trapp, Frl. Ida Treiber, Frau E. Trüeb-Müller, Frau Ida Walthard, Frau A. Wanner-Nußbaum, Frau Jenny Weidmann-Landolt, Frau Ida Wenger-Plüß, Frl. Elsa Wettstein, Frau H. Wettstein-Schneider, Frau M. Widmer-Egli, Frau Lydie Wild, Frau Fr. Wolfer, Frl. E. Zehnder, Frau H. Zellweger-Abys, Frau E. Zigerli-Wächli, Frau J. Zoller, Frau H. Zollinger-Prior.

Verschiedene: Frau F. Brandly-Hofer, Frau L. Hüni-Schultheß, Frau Louise Müller-Trachsler.

Aus dem Zentralvorstand.

Ferienheim für Mütter mit Kindern.

In der Sitzung vom 2. Juli der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft wurden die Statuten genehmigt. Alle stimmten der Gründung einer Stiftung bei. Bevor weitere Schritte getan werden können, muß dieselbe in das Handelsregister eingetragen werden, mit einem Stiftungskapital von Fr. 25,000, wovon drei Fünftel die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft und zwei Fünftel der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein beitragen wird. Das Stiftungskapital ist unantastbar und fällt im Falle einer Auflösung an die betreffenden Vereine zurück.

Gaben gingen ein:

Von der Firma Wander	Fr. 300
Von der Sektion Bern	» 200
Von einer ungenannt sein wollenden Dame . . .	» 100
Die Hälfte der Sammlung von Zürich	» 309
Von Herrn Dr. v. Schulthess	» 50
Von der Sektion Zürich	» 250
Von Frl. B. Trüssel	» 25

Total Fr. 1234

Eine gute Mutter schreibt :

Vor meiner Verheiratung war ich auch für den Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein tätig. Jetzt bin ich glückliche Frau und Mutter; das älteste Kind ist 7 Jahre alt, das jüngste 2 Jahre und nun erwarte ich wieder ein Kindchen. Wie begrüßte ich im « Zentralblatt » die Aussicht auf ein Ferienheim für Mütter mit Kindern. Von den Kindern weg möchte ich nicht und die Kosten in einem Hotel wären für mich zu groß; aber mit allen in solch ein Ferienheim, wie wäre das schön! Wie würde ich gestärkt und froh wieder alle Hausfrauen- und Mütterpflichten übernehmen. Wer möchte nicht gerne mit-helfen, braven, pflichttreuen Müttern ein paar Wochen Ruhe und Aus-spannung zu verschaffen? Wie manche gute Mutter könnte man so vor Krank-heit schützen.

Eine schöne Verdienstmöglichkeit.

In der letzten Nummer des « Zentralblattes » wurde auf die herannahende Pilzernte aufmerksam gemacht. Herr Nationalrat Huonder und Herr Ständerat Foppa interessierten sich sofort für belehrende Kurse in Graubünden und Herr Gymnasiallehrer Habersaat wird nun in verschiedenen Tälern des Kantons Graubünden den Frauen in den Kursen das Sammeln der Pilze lehren, ihnen zeigen, welche essbar sind, und auf welchem Boden die verschiedenen Sorten gedeihen, wie man sie trocknen muß usw.

Zugleich wird unser Vereinsmitglied, Fräulein A. Hediger von Unterkulm, eine tüchtige Pilzkennerin, im Meiental Kurse erteilen, um dort armen Frauen zu einem gesunden Verdienst zu verhelfen. Nachher wird auch ihr ein Pilz-gebiet im Kanton Graubünden zugeteilt werden. Fräulein Hediger verlangt keine Bezahlung. Sie möchte besonders den armen Frauen diese Verdienst-quelle erschließen.

B. Trüssel.

Aus den Sektionen.

Küsnacht (Zürich). Gerne senden wir durchs « Zentralblatt » den andern Sektionen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins besten Gruß! Viele große Leistungen unsererseits können wir vom verflossenen Vereinsjahr nicht melden; aber auch unser bescheidener Wirkungskreis bietet Gelegenheit zu sozialer Arbeit, zum Wohl der andern etwas beizutragen.

Da sind zuerst unsre Kleinsten, die von ihren Müttern zur *Mütterberatungs-stelle* gebracht werden und dort wertvollen ärztlichen Rat und sorgfältige Kinderpflegedienste erfahren. Und seitdem unsre Töchternvereinigung freundlich die neuen Muster für Kinderkleidchen von Pro Juventute ausgeführt hat, stellt manche Mutter solch hübsche Kleidchen — nach Muster oder Strickanleitung — gerne selbst her. Diesen Müttern bieten im Winter die von unsrer pflicht-treuen Kinderpflegerin geleiteten *Mütterabende* willkommene, lehrreiche Unter-haltung.

Viel schulentlassene Töchter und auch Frauen sind dankbar für die ver-schiedenen Kurse an unserer *hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule*. Uns freut es, ihnen hier manche Kenntnisse, die im Leben notwendig sind, zu ver-mitteln; erst später, wenn Stellung oder eigener Haushalt alle Zeit und Kraft ganz in Anspruch nimmt, zeigt sich's, welchen Wert all dies frühere Lernen in sich birgt.

Auf Weihnachten durften wir 11 langjährigen *treuen Dienstboten* die Freude der Anerkennung vom Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein verschaffen. — Das stille Werk unsrer *Brockensammlung* tat seine kleinen guten Dienste; besonders im Winter wurden die Schuhe geschätzt. — Vor Neujahr hielt uns der Jugendsekretär unsres Bezirkes einen interessanten *Vortrag* über seine Arbeit, und später zeigte der Film: Freundinnen junger Mädchen, mit Vortrag, das weite Gebiet dieser segensreichen Töchterfürsorge. — In der Propaganda für Annahme der *Alkoholvorlage* sagten wir dem Gemeindeverein unsre Hilfe zu und freuten uns über den schönen Ausgang vom 6. April.

Seitdem unser Verein nun doch auch über etwas größere Barmittel verfügt, konnten wir durch bescheidene *Beiträge* unser Interesse an gemeinnützigen Unternehmen tatkräftig beweisen, was uns freut und andern dient. (Ausbau der Pflegerinnenschule «Haus an der Sonne», Fürsorge für Alkoholkranke, freiwillige hauswirtschaftliche Prüfungen, Brautstiftung usw.)

Unser Dank sei auch an dieser Stelle allen gesagt, die unsre Bestrebungen fördern halfen: Den tit. Behörden, den pflichttreuen Lehr- und Hilfskräften, den Vorstandsmitgliedern und vor allem dem Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein, der uns durchs «Zentralblatt» und seine Jahresversammlung immer wieder Wegleitung gibt für erfolgreichen Frauendienst im Vaterland.

Daß der verehrte Zentralvorstand eine Vorstandssitzung in unserm ehrwürdigen Johanniterkloster (jetzt zürcherisches Lehrerseminar) abhielt und uns nachher noch ein gemütliches Abendstündchen widmete, gereichte uns zur großen Ehre und Freude und trägt bei zu bleibender Freundschaft.

Möge in unsrer Sektion das freudige Gefühl erspriesslicher Zusammenarbeit mit vielen andern Schweizerfrauen stets wachsen und uns die Genugtuung bringen, unsre Pflicht für die andern erfüllt zu haben!

«Dein wahres Glück, o Menschenherz,
O glaube doch mit nichten,
Daß es erfüllte Wünsche sind:
Es sind erfüllte Pflichten!»

Fr. St.-B.

Thun. Am 20. Mai fand in der Schadau die Generalversammlung des Gemeinnützigen Frauenvereins Thun statt. Die Präsidentin, Frau Trog, begrüßte die Teilnehmerinnen und orientierte in einem klaren, vorbildlich knappen Bericht über die Arbeit des verflossenen Jahres. Der Frauenverein hat sich auf Wunsch der Volkswirtschaftskammer an der Durchführung der Schweizerwoche beteiligt, einen Vortrag zur Aufklärung über die Alkoholgesetzgebung veranstaltet, die Gründung der Tuberkulosekommission mit regem Interesse verfolgt und sich eine Vertretung im Vorstand gesichert, und last not least — trotz vieler Widerstände die Gründung eines alkoholfreien Restaurants mit Logierzimmern unternommen. Zwei gesellige Veranstaltungen (Besuch der Anstalt Köniz für Schwachbegabte und Zusammenkunft mit den Schwestersektionen Spiez, Steffisburg und Strättligen in der Schadau) boten den Mitgliedern Gelegenheit, in persönlichen Kontakt zu kommen.

Auf den Jahresbericht der Präsidentin folgten die Berichte der einzelnen Subkommissionen, die von ausdauernder und uneigennütziger Arbeit zeugten. Die Mittagessenabgabe ermöglicht, Kranken und Erholungsbedürftigen gute und nahrhafte Kost zu verschaffen; die Mütterabende vermitteln durch Vorträge Belehrungen und Anregungen für Haus und Familie; die Fürsorgekom-

mission gibt unbemittelten Frauen Gelegenheit zu Beschäftigung und Verdienst; die Brockenstube sammelt gebrauchte Gegenstände aller Art und verkauft sie zu möglichst billigen Preisen; die Frauenarbeitsschule und die Schadaukommission berichteten über erfreuliches Gedeihen, und die Gemeindehauskommission gab Aufschluß über ihre mühevollen Vorarbeiten.

Der Vorstand verliert an Frau Ammon, die aus Gesundheitsrücksichten zum Rücktritt genötigt ist und an Frau Kürsteiner zwei wertvolle Mitarbeiterinnen, deren Dienste von der Präsidentin dankbar gewürdigt wurden; sie werden ersetzt durch Frau Meyer-Rein und Frau Elmiger. Die übrigen Mitglieder des Vorstandes wurden bestätigt.

Es folgte ein Vortrag von Fräulein Dr. Grütter aus Bern über Aufgaben und Ziele des bernischen Frauenbundes. Die Schaffung einer kantonal-bernischen Zentralorganisation und eines Frauensekretariates wird im allgemeinen als eine Notwendigkeit empfunden, und die Generalversammlung beschloß, dem Frauenbund, der auf stadtbernischem Boden bereits existiert, beizutreten.

Gemütliches Beisammensein bei Tee und Kuchen beschloß die Generalversammlung.

E. M. Thun.

✠ Frl. Camille Vidart.

Am 28. Juni starb in Genf Frl. Camille Vidart im hohen Alter von 76 Jahren. Manche Mitglieder des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins werden sich von frühern schweizerischen Frauentagungen her dieser ausgeprägten Persönlichkeit erinnern, die zu den besten und treuesten Pionierinnen der schweizerischen Frauenbewegung gehört. In mancher Beziehung drängt sich der Vergleich zwischen Frl. *Vidart* und Dr. *Emma Graf*, zwischen der westschweizerischen und der deutschschweizerischen Führerin auf, doch war es der erstern vergönnt, um vieles früher und länger im Dienste fortschrittlicher Ideen zu wirken: *Camille Vidart* — Dr. *Emma Graf*, beide Lehrerinnen aus Neigung und von Beruf, logische Denkerinnen, redegewandt, selbständig und initiativ, voller Hingabe für die Entwicklung des Frauengeschlechts zur Selbständigkeit einstehend! Was Frl. *Vidart* dem führenden Frauenblatt der Westschweiz, dem « *Mouvement Féministe* » gewesen, das war *Emma Graf* der « *Schweizerischen Lehrerinnenzeitung* ».

In den Jahren seit dem Ende des Weltkrieges bekam man Frl. *Vidart* immer seltener zu sehen und zu hören; um so höher war es zu schätzen, daß sie 1929 zu der Jahresversammlung des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht in Zürich erschien. Diese Tagung im Zeichen der überraschend erfolgreich durchgeführten Frauenstimmrechtspetition mochte für sie den Abschluß einer langen Periode mühsamen Strebens und Ringens bedeuten! Als man nach den Verhandlungen im Hotel « *Carlton Elite* » zur gemütlichen Abendvereinigung zusammenkam und das Thema « *Frauenstimmrechtspetition* » nach der sachlichen eine launig-fröhliche Beleuchtung fand, da hörten wir Frl. *Vidart* zum letztenmal reden; es lag eine wahre Verklärung über ihren ernsten Zügen. « *Es tagt* » schien sie zu denken.

Mit dem *Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein* kam Frl. *Vidart* durch die Landesausstellung 1896 in Genf in nahe Beziehungen. Gemeinsam mit den damaligen Führerinnen unseres Vereins, mit Frau *Villiger-Keller* und

Frau *Coradi-Stahl* traf sie die Vorbereitungen für den *I. Schweizerischen Kongreß für Fraueninteressen in Genf*. An diesem Kongreß, den *Frl. Vidart* vorzüglich präsidierte, war die Ausbildung freier Pflegerinnen eine der wichtigsten der behandelten Fragen. Vorträge von *Dr. med. Anna Heer*, Zürich, und *Mme. Monneron-Tissot*, Lausanne, weckten das Interesse weiter Frauenkreise für das Projekt einer Schweizerischen Pflegerinnenschule mit Frauenspital, so daß der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein vertrauensvoll an die Ausführung herantreten konnte. Von da an gehörte *Frl. Vidart* zu den Westschweizerinnen, die sich treu für das Werk einsetzten. Ihr dankt man auch die Gründung der Sektion Genf. Während mehreren Jahren vertrat sie mit *Mme. de Zürich*, Freiburg, die welschen Sektionen im *Zentralvorstand des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins*. Eben jetzt, da wir am Anfang der II. Etappe in der Entwicklung der Schweizerischen Pflegerinnenschule stehen, sei voll warmer Dankbarkeit *Frl. Vidarts* gedacht, die einst vom Leman her die helfende Hand zur Gründung des Frauenwerkes in Zürich bot.

Wir hoffen von berufener Seite ein Lebens- und Charakterbild von *Frl. Vidart* für das « Zentralblatt » zu erhalten. J. M.

Aus schweizerischen Frauenkreisen.

Das *Postulat* schweizerischer Frauenverbände, es möchten zur eidgenössischen *Fabrikinspektion* im Interesse des großen Bestandes von Fabrikarbeiterinnen auch Frauen beigezogen werden, *hat sich erfüllt*. Der Bundesrat wählte in seiner Sitzung vom 18. Juli zur *Adjunktin 2. Klasse beim Fabrikinspektorat IV. Kreis* (St. Gallen) *Frl. Dora Helbing* von Basel, Psychotechnikerin und Leiterin der Lehrschule bei der Viscose-Gesellschaft in Widnau.

J. M.

Woba

Schweizerische Wohnungsausstellung Basel

16. August—14. September 1930

An der Generalversammlung in Zürich wurde beschlossen, es sei ein Tag zu bestimmen, an dem die Mitglieder des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins sich in der Woba zur gemeinsamen Besichtigung unter Führung zusammenfinden. Wir teilen mit, daß als

Besuchstag des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in der Woba der 6. September

gewählt wurde. Nähere Mitteilungen über Organisation, Abgabe der Vereinsabzeichen usw. erfolgen in der August-Nummer des « Zentralblattes ». Die Präsidentinnen der Sektionen werden ersucht, die Mitglieder auf den Anlaß aufmerksam zu machen und festzustellen, wie viele Mitglieder aus ihrer Sektion sich ungefähr zu beteiligen gedenken. Die Anmeldungen der Sektionen und der Einzelmitglieder sind bis Ende August zu richten an Frau Dr. Schmid-Fehr, Steinengraben 75, Basel.

Was die Woba will.

Schon heute ist ein großes Interesse für die Woba (Schweizerische Wohnungsausstellung Basel) in weiten Kreisen wach — und mit großem Recht. Denn zum erstenmal soll diese Ausstellung einen großen Gesamtüberblick geben über die Arbeit, die in der Schweiz auf dem Gebiete des neuen Wohnens geleistet wird. Und diese Arbeit ist recht beträchtlich. Das neue Bauen ging ja zum guten Teil von der Schweiz aus; der Westschweizer Le Corbusier verhalf der Bewegung zum Durchbruch und der Kreis um die Zeitschrift « A B C » in der Nachkriegszeit, der diese Ideen Corbusiers ausbaute und weiterführte und dem viele der bedeutendsten modernen Architekten angehörten, hatte sein Zentrum in Basel, von wo aus Hannes Meyer (der jetzige Leiter des Bauhauses Dessau) und Hans Schmidt ihre theoretische und praktische Wirksamkeit ausübten.

Drei Prinzipien kennzeichnen die neue Wohnkultur, die an der Woba durch zahlreiche praktische Beispiele dargestellt werden soll : Zweckmäßigkeit, Sachlichkeit, Sparsamkeit. *Zweckmäßigkeit* : Der Raum, in dem der Mensch wohnt, soll nach allen Richtungen, nach außen wie nach innen, so gestaltet werden, daß er ganz den Bedürfnissen des wohnenden Menschen entspricht. Denn nicht wahr, der Mensch *braucht* seine Wohnung, und wenn er ursprünglich in ihr einfach einen Zufluchtsort suchte, wo er den Unbilden der Witterung nicht ausgesetzt war, so braucht er jetzt mit der zunehmenden Verfeinerung und Differenzierung des ganzen Lebens in ihr einen Raum, wo er kochen, essen, schlafen, arbeiten, sich ausruhen kann. Die Wohnung soll also alle diese verschiedenartigen Zwecke möglichst einfach, bequem und umfassend erfüllen. Die Küche ist so einzurichten, daß das Zubereiten der Speisen, das Kochen, das Geschirreinigen sich praktisch, mit möglichst wenig Arbeitsaufwand und in kürzester Zeit erledigen läßt. Das heißt aber : Die Küche soll nicht groß sein, um der Hausfrau überflüssige Gänge zu ersparen; Speiseschrank, Kochherd, Schüttstein und Tropfbrett sollen so zueinander angeordnet werden, daß das Geschirr durch eine Handbewegung von dem einen Ort zum andern befördert werden kann.

Zur Zweckmäßigkeit gehört die *Sachlichkeit* : Es wird nicht mehr darauf gesehen, daß die Möbel « schön » seien — oder vielmehr man erkennt, daß in einer zweckmäßigen Gestaltung der Möbel auch ihre eigentliche Schönheit liegt — und nicht in einer möglichst komplizierten Verhüllung dieses Zweckes hinter echten oder falschen Schnitzereien. Und was für die Möbel gilt, das ist auch für das ganze Haus zu sagen : Wie das ganze Haus zweckmäßig sein soll, so baut der neue Architekt auch die Fassade *sachlich* : er macht nicht künstlich aus einem Wohnhaus eine mittelalterliche Burg; er bringt keine Erker zur « Verschönerung » an : glatt, nackt, einfach, schlicht steht das moderne Haus da und gehört so hinein in das Lebensgefühl unsrer Zeit, in jene geistige Ehrlichkeit, um die heute auf allen Gebieten gerungen wird. Und schließlich *Sparsamkeit* : Die dringendste Aufgabe des Wohnungsbaus ist heute die Beschaffung billiger Wohnungen für die breite Masse, Wohnungen, die Zweckmäßigkeit verbinden mit höchster Oekonomie. Das heißt aber, daß alles irgendwie Ueberflüssige, Luxuriöse aus der Wohnung ausgeschaltet, daß kein Raum verschwendet, kein Geld für nette, aber unnötige Kleinigkeiten ausgegeben wird.

Wie man sieht, bedeuten diese drei Prinzipien nicht drei voneinander unabhängige Dinge, sondern drei Seiten ein und desselben Problems. Besonders deutlich wird das an der Woba durch die *Permanentbauten* werden, eine Reihe von 60 Häusern mit 115 Wohnungen von zwei, drei, vier Zimmern mit einem Mietpreis zwischen 850 und 1350 Franken. Wohnungen also, die wirklich für die breite Masse bestimmt sind und deshalb eine viel bessere Antwort geben auf die Frage « Wie wohnt man heute zweckmäßig ? » als die schönsten Villen, deren raffinierte Bequemlichkeiten doch nur dem zugute kommen, der das nötige Kleingeld besitzt. Zweifellos wird diese « Wohnkolonie Eglisee » der stärkste Anziehungspunkt der Woba sein : Die dreizehn führenden Architekten der Schweiz haben hier dreizehn verschiedene Typen der Massenwohnung gebaut, und von jedem Typ wird mindestens eine Wohnung vollkommen gebrauchsfertig möbliert werden. Besser als alle theoretischen Erörterungen wird ein Besuch dieser Kolonie den Beweis dafür liefern, daß das vielfach als « verrückt », « ungemütlich », « seelenlos » verschriene und verkannte neue Wohnen in Wirklichkeit einen ganz ungeheuren Schritt über das Bisherige hinaus darstellt und daß es sich dabei nicht um Stil- und Modefrage handelt, sondern um eine neue Baugesinnung.

Näher ausgeführt und bereichert wird diese Erkenntnis durch die *Hallenausstellung* in der Schweizer Mustermesse. Hier wird die Gruppe « *Wohnungswesen* » zunächst einmal die Wohnung in ihrer Beziehung zur Wirtschaft und Gesellschaft überhaupt behandeln, durch Statistiken, Diagramme, Kurven, die sowohl dem Laien als auch dem Fachmann viel Interessantes und Neues bringen werden. Die *Ausstellung der Einzelobjekte* der Wohnung, die wohl besonders die Hausfrauen interessieren wird und praktische Neuerungen aus allen Gebieten des Wohnens und Haushaltens demonstrieren soll, leitet über zu einer großen Zahl von *Einzelzimmern* jeder Art, die in sich ein geschlossenes Ganzes darstellen und einen Begriff von den reichen Möglichkeiten geben, die in der neuen Wohnkultur liegen. Wohl niemand wird nach der Besichtigung dieser Abteilung weiter den Vorwurf erheben, die moderne Wohnung sei unwohnlich und kalt. *Garten- und Wochenendhäuser* an der Ausstellung sind ein Zeichen davon, wie dieser neue Lebensstil, von dem ich schon mehrmals gesprochen habe, auch in einem neuen Verhältnis des Stadtmenschen zur Natur sich ausdrückt. Und schließlich (neben vielen kleineren Abteilungen, auf die ich hier leider nicht näher eingehen kann, obwohl sie sehr viel Interessantes bergen) wird fast die ganze Halle IV der Mustermesse eingenommen von dem *Woba-Hotel*, das nun die Anwendung dieser neuen Prinzipien auf den Hotelbau demonstriert und natürlich in der Schweiz, dem klassischen Lande der Fremdenindustrie, auf ganz besonderes Interesse stößt : Wer weiß, wie sehr heute gerade in der qualitativ sehr hochstehenden Schweizer Hotellerie nach neuen Formen des Hotelbetriebes allorts gesucht wird, der wird leicht begreifen, welchem Interesse gerade dieser Teil der Ausstellung begegnet.

Alles in allem darf heute schon gesagt werden, daß diese Schweizer Ausstellung keiner der Wohnungsausstellungen nachstehen wird, die bisher in andern Ländern stattfanden, daß auch außerhalb der Schweiz, vor allem im elsässischen und badischen Nachbargebiet, die Woba großen Widerhall finden wird.

F. A.



Zur Bundesfeier.

Das Schweizerische Bundesfeierkomitee und der Schweizerische Bundesrat haben das Ergebnis der diesjährigen Sammlung an der 1. Augustfeier zu drei Vierteln den Auslandschweizerschulen zugedacht. Der Rest wird als Bildungsfonds für arme intelligente Auslandschweizerkinder dem eidgenössischen Departement des Innern übergeben.

Eine fortlaufende geistige Erneuerung durch den Verkehr mit aller Welt ist nach den Stürmen des Weltkrieges für die Schweiz zu einer Notwendigkeit geworden. Unser kleines Land, der Hort des Völkerbundes, braucht einen weiten Horizont. Eine der wichtigsten moralischen Kraftquellen fließt uns aus unsern Auslandschweizerkolonien zu. In der Fremde sammelt der Schweizer Erfahrungen, die unsere heimische Wirtschaft befruchten. Andererseits trägt er seine politische Kultur, seine Rechtschaffenheit und sein berufliches Können hinaus in die Fremde zur Stärkung des Ansehens unseres Landes. Der gute Ruf der Schweiz entspringt außer aus der gewissenhaften Arbeit und der Ehrbarkeit des ganzen Volkes nicht zuletzt aus der Achtung, die sich die Schweiz durch ihre Bürger im Ausland zu erwerben gewußt hat.

Jeder Schweizer in der Fremde hat in moralischer Beziehung eine Mission zu erfüllen; er hat schweizerisches Wesen, schweizerische Arbeitskraft und Ehre in die fremden Länder zu tragen. Er ist es auch, der im internationalen Verkehr in erster Linie die Aufmerksamkeit auf unsere heimische Wirtschaft, auf die Erziehung und den Fremdenverkehr hinlenkt. Daher gehört es für uns in der Heimat heute zu den selbstverständlichen vaterländischen Pflichten, den Auslandschweizern die weitestgehende Unterstützung angedeihen zu lassen. Wie könnten wir das Schweizertum in der Fremde besser fördern, als daß wir unsern Landsleuten da draußen helfen, ihre Kinder zu Schweizern und Schweizerinnen zu erziehen? Die Schweizerschulen im Ausland, unter größten Opfern gegründet und erhalten, sind Pflanzstätten, deren Ertrag einst unserm Lande reiche Früchte bringen wird.

Die Sammlung für die Schweizerschulen ist aber auch eine Kundgebung freundeidgenössischer Solidarität gegenüber der « Vierten Schweiz ». In den fernen Kindern des Mutterlandes den nationalen Geist zu wecken und zu pflegen, ihnen eine zuverlässige Stütze zu sein, damit Schweizersinn und Schweizerart auch im fremden Lande gedeihen, ist eine der schönsten Aufgaben der Heimat.

Dessen möge der Schweizer, wenn er in diesem Jahre seinen Nationaltag begeht und die Höhenfeuer von den Bergen leuchten, eingedenk sein. Freudig wird jeder sein Scherflein, je nach Vermögen, zu der schönen Tat eidgenössischer Solidarität beitragen.

Den Schweizerkindern in der Fremde soll die Liebe für die Heimat lebendig und fruchtbar erhalten bleiben.

Musy, Bundespräsident.

Welche Familie wäre bereit, ein schwachbegabtes, aber gesundes, arbeitsfähiges **Mädchen** zur Mithilfe und Weiterausbildung im Haushalt aufzunehmen? Es wird ein Pensionsgeld bezahlt. Nähere Auskunft erteilt das *Mütter- und Kinderheim Hohmaad, Thun.*



Wer Zimmerli-Tricotagen

je gekauft hat,
verlangt sie immer wieder.
Das ist die beste Empfehlung.

Achtet beim Einkauf auf die



Haushaltungsschule Lenzburg

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Beginn des nächsten

Koch- und Haushaltungskurses

Anfang November

Auskunft und Prospekte durch

Dauer 6 Monate

die Schulleitung

Haushaltungsschule Zürich

Sektion Zürich des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Koch- und Haushaltungskurse für Interne und Externe

Halbjahrskurs Beginn 20. Oktober 1930

Jahreskurs Beginn 22. Oktober 1930

P 2984 Z

Prospekte — Auskunft täglich von 10—12 und 2—5 Uhr durch das Bureau Zeltweg 21 a



Wirklich saubere, schneeweisse Bett-, Leib- u. Tischwäsche, Vorhänge usw.

erzielt man nur, wenn man der aus guter Seife berei-
teten Lauge einige Löffel des seit über **25** Jahren
bestbewährten Bleich- und Fleckenreinigungsmittels

ENKA

beigibt. Absolut unschädlich für die Gewebe. Private
beziehen ENKA in Spezereigeschäften, Drogerien usw.
Wäschereibetriebe jeder Art wollen sich wenden an den

Generalvertrieb: „ESWA“ Dreikönigstrasse 10, Zürich

Ecole d'Etudes sociales pour Femmes **GENÈVE**

Subventionnée par
la Confédération

Semestre d'hiver: 23 octobre au 16 mars

Semestre d'été: 23 avril au 7 juillet

Culture féminine générale: cours de sciences économiques, juridiques et sociales. — Préparation aux carrières d'activités sociales: protection de l'enfance, administration d'établissements hospitaliers, secrétaires, bibliothécaires, libraires. — Ecole de „Laborantines“, Cours d'infirmières-visiteuses. Programme 50 cts. Renseignements par le secrétariat, rue Ch. Bonnet, 6

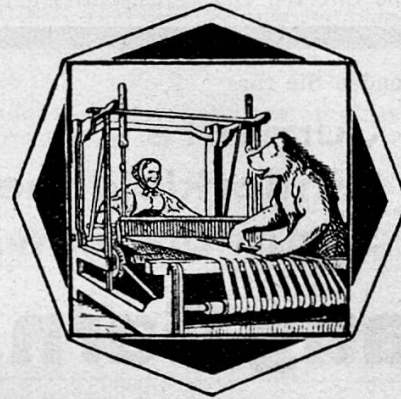
Chem.
Waschanstalt &
Kleiderfärberei
Sedolin
Chur

Blumentage

Künstliche Ansteck-Blumen für Wohltätigkeitszwecke

Muster zu Diensten

Paul Schaad, Kunstblumentabrik, Weinfelden



Handweberei!

Webgarne

in baumwollen und leinen, roh, weiss,
indanthrenfarbig

— Reiche Farbauswahl —

Webematerial für die Webrahmen Webenova

Muster und Preisliste verlangen

Sänger & Co., Langnau 3

Heimatwerk

Handwebereien, Spitzen, Keramik
Artikel ländlicher Heimarbeit
Trachtenartikel, Arbeitstracht

Hinterlauben 6 **St. Gallen**

**wo
ba**

**schweizerische wohnungsausstellung
basel, 16. august bis 14. september 1930
besuchen sie das
neue wohnen**

„La Roseraie“ Haushaltungsschule, ob Coppet (Genfer-see)
Herrliche Lage. Park. — Gründliche Erlernung aller Zweige des Haushaltes. Sprachen. Sport.
Ferienaufenthalt. Referenzen. Direktion: Frau Dr. Rittmeyer

Kunststopferei Unsichtbares Verweben von Rissen, Schaben- und Brandlöchern in Damen- und Herrenkleidern usw.
Schwester A. & E. Müller Limmatquai 12 **Zürich 1.**

Papeterie u. Mercerie gut eingeführt, in gangbarer Lage
Zürichs ist **sofort zu verkaufen**
Schriftliche Offerten von Selbstkäuferinnen unter Chiffre Z. 1029 befördert die Expedition des Blattes.

Verwenden Sie für

**Jumpers
Kinderkleidchen
Strümpfe usw.**

nur

Lang-Garn

oder

Nil-Garn

und für Ihre übrigen

Handarbeiten

das Kunstseidengarn

Brillanta

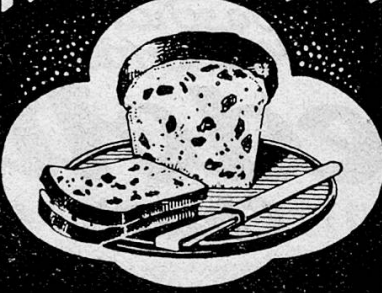
Die vorzügliche Qualität und die angenehme Verarbeitung machen diese Garne allgemein beliebt.

Zu beziehen in allen besseren, bezüglichen Geschäften. Bezugsquellen-nachweis durch die Fabrikanten

Lang & Cie., Reiden

Spinnerei - Zwirnerei - Strickgarne

Helvetia Backpulver



ist das Beste.
A. Sennhauser, Nahrungsmittelfabrik, Zürich

Moderne Damentaschen

in Kreuzstich, vorgezeichnet und angefangen mit genügend Material von 4—7 Fr., dazupassender Reissverschluss Fr. 2.20 bis 2.60

Bulg. Blusen

in Kreuz- und Stielstich, vorgezeichnet und geschnitten aus I. Qual. Voile à Fr. 10.60

Fertige Blusen

von 14—35 Fr.

Vorgezeichnete Handarbeiten

Tischdecken, Sofakissen, Läufer, Deckeli, Wandschoner, Kaffee- u. Teewärmer, Kinderhandarbeiten usw.

Ida Oberholzer, Handarbeiten, Zürich 6

Sidefädeli 20

*Mitglieder, berücksichtigt die
Inserenten Eures Blattes!*

KLEIDERSTOFFE

in den letzten Neuheiten
beziehen Sie vorteilhaft

direkt ab Fabrik

Verlangen Sie Muster!

Tuchfabrik Schild A.-G., Bern

Eden-Hotel / Davos-Platz

Eine Erholungsstätte für die müde und ruhebedürftige Hausfrau

Das modern ausgebaute Haus, erhöht am Waldrand gelegen, völlig staub- und lärmlos, bietet Ihnen alle Annehmlichkeiten eines freundlichen Heimes. Lift und fließendes Wasser dienen der Bequemlichkeit. Grosse, gedeckte Balkone ermöglichen ungestörte Luft- und Sonnenkuren. Eine nicht sehr hohe Gästezahl (40 Betten) bietet Gewähr für individuelle Behandlung.

Zu jeder Jahreszeit können Sie hier, in gesunder Bergluft, mitten in einer schönen Landschaft, Ihre Körper- und Nervenkräfte erneuern und stärken.

Pensionspreise von Fr. 11 an. Prospekte durch den Besitzer

H. E. Saxer.

Heim Thurraim bei Weinfelden (Thurg.)

Alleinstehende, Ruhe- und Pflegebedürftige, auch Unselbständige, finden liebevolle Aufnahme. Prospekte.
Olga Schmid-Oettli.

Feriengäste

finden gute Küche und Zimmer in prächtiger Lage am Genfersee. Tagespreis Fr. 6.—

Pension Clerc
Mont s. Rolle (Vaud)

Erholungsbedürftige

finden liebevolle Aufnahme in guter Schweizerfamilie

an der französischen Riviera

Anfragen erbeten unter Nr. Z 13 an die Exped. d. Bl.

Kinderheim SOLSANA, PAGIG

1300 m ü. M. bei St. Peter (Chur-Arosa-Linie).

Idealer, sonniger Kuraufenthalt für eine beschränkte Anzahl erholungsbedürftiger Kinder. (Säuglingsalter bis 12 Jahre.) Sorgf. Verpflegung. Individ. Behandlung. Unterricht, Sport, Arzt, Jahresbetrieb. Prospekte und Referenzen durch die Bes. H. Bollinger, gew. Oberschw. der schweizerischen Pflegerinnenschule Zürich.

Rheinfelden

Soolbad Hotel Krone a. Rhein

Vorzügliche Heilerfolge bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Herz- und Nervenleiden, Gicht und Rheumatismus, Blutarmut u. Rekonvaleszenz

Pensionspreis Fr. 11.— bis Fr. 13.— ohne fließendes Wasser

„ Fr. 12.50 bis Fr. 16.— mit fließendem Wasser

Der Besitzer: J. V. Dietschy.

Das
Frauen-Erholungsheim
des Zweigvereins Oberaargau des Roten Kreuzes
auf dem aussichtsreichen

Hinterberg b. Langenthal

vollständig gemeinnütziges Institut, nimmt erholungsbedürftige Frauen und Töchter, ohne Rücksicht auf Nationalität und Konfession, unter günstigen Bedingungen auf. — Schöne Parkanlagen und angrenzende ausgedehnte Waldungen. — Pensionspreis, je nach Zimmer, Fr. 4 bis Fr. 6.50 pro Tag. Prospekt verlangen. Telefon Nr. 201.

Kinderheim Daheim, Hemberg

Jahresbetrieb - Prospekte - Referenzen

Zur Kräftigung!

Feinster

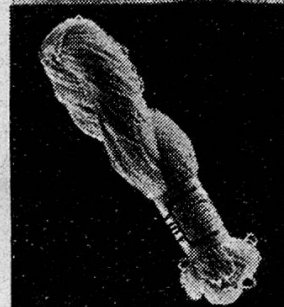
Malaga-Medizinal

à Fr. 3.— per Flasche versendet

Hermann Geiser

Weinhandlung, Langenthal





PONTELLA

PONTALANA

Für den Sport

Es ist ganz leicht möglich, mit wenig Geld die schönsten Sport-Jumpers, -Pullovers, -Shawls usw. herzustellen. Nötig dazu ist einzig, dass Sie im nächsten Spezialgeschäft Pontella- und Pontalana-Garne verlangen. Diese Garne sind Kunstseide, aber von ganz besonderer Art. Pontella ist ein sehr weiches, leichtes und warmes Garn, Pontalana ein ausgiebiges, zartglänzendes Mischgarn. Sie haben nichts von der kühlgriffigen und schweren Art der übrigen Kunstseide an sich. Beginnen Sie Ihre nächste Strickarbeit mit einem dieser wundervollen Erzeugnisse, Sie werden begeistert sein.

PONTELLA

Die weiche, leichte und warme Kunstseide.

PONTALANA

Das ausgiebige, zartglänzende Mischgarn.
Bezugsquellen-Nachweis durch die

Wolle- und Kunstseide-Handelsgesellschaft A.-G., Zürich

Foyer de l'Ecole d'Etudes sociales Genève, Rue Toepffer, 17

Tél. 51193

Cours Ménagers par séances de 3 heures ou par séries de 10 et 20 leçons
Cuisine. Coupe et Confection, Mode et Lingerie, Raccourcissement, Repassage,
Broderie, etc.

Semestre d'hiver: septembre à mars

Semestre d'été: 22 avril au 7 juillet

Le Foyer reçoit comme pensionnaires des étudiantes de l'Ecole des élèves ménagères
et forme des gouvernantes de maison

Redaktion: Julie Merz, Bern. — Verlag: Schweizer. gemeinnütziger Frauenverein.
Druck und Expedition: Buchdruckerei Bächler & Co. Bern.